



B 13053
Münchner Str. 41
83022 Rosenheim

Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 3 - 58. Jahrgang

Juni/Juli 2015



Gehört der Islam zu Deutschland?

Vom Baierwein und seinen Weinzierln

19. Frauenwörther Gespräche

Viermal Gold für bayerische Dörfer

Veranstaltungen

Mundart



Bayernbund e.V.

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern – unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschatzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund!

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

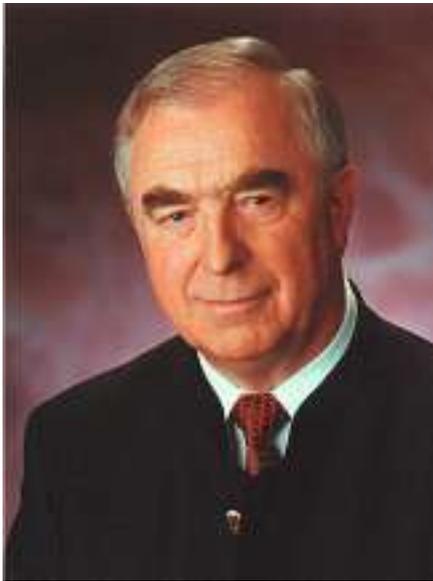
- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

Bayernbund e.V.

Landesverband, Münchener Straße 41, 83022 Rosenheim

Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter www.bayernbund.de

Müssen sich Kinder den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes anpassen?



Adolf Dingreiter, MdL a.D.

Nun soll die Betreuung der Kleinkinder völlig dem Arbeitsmarkt angepasst werden. Schließlich – so heißt es – werden am heimischen Herd Potentiale verschwendet, die der Arbeitsmarkt dringend braucht. Die Bundesfamilienministerin Schwesig will deshalb 24-Stunden-Kitas schaffen und dafür 100 Millionen Euro zur Verfügung stellen.

Natürlich gibt es auf dem Arbeitsmarkt Früh-, Spät- und Nachtschichten, die für Alleinerziehende ohne Familienunterstützung nicht erreichbar sind. Deshalb – so Schwesig – leben fast 40 Prozent der Alleinerziehenden von Hartz IV. Von denen sind zwar 30 Prozent erwerbstätig, doch ihre Mini- oder Teilzeitjobs reichen für den Lebensunterhalt nicht aus.

Wo aber steht in Stein gemeißelt, dass die Milliardensummen, die wir inzwischen in staatliche Betreuungseinrichtungen stecken, nicht direkt an Familien mit Kleinkindern fließen können, um ihnen damit eine eigene Betreuung zu ermöglichen. Wenn ein

Krippenplatz heute pro Kind und Monat 1.000,-- bis 1.200,-- € an Subventionen kostet, darf man Eltern, die auf diesen Service zugunsten einer eigenen Erziehung verzichten, doch auch etwas von diesem Geld zukommen lassen.

Aber das sehen nicht alle so. Die Beraterin für das 24-Stunden-Projekt von Frau Schwesig, die schwedische Finanzministerin Anderson sieht das anders. In einem Interview mit der FAZ erläutert sie, dass es „effizienter“ sei, wenn sich in der Kita eine Person um mehrere Kinder kümmere, statt jede Mutter oder jeder Vater um das eigene Kind. Weiter sagte sie, dass es Verschwendung von „Humankapital“ sei, wenn sich Frauen ganz oder teilweise der Kindererziehung widmen.

Was ist das für ein Familienbild? Was Kinder brauchen zählt da nicht. Und das obwohl wissenschaftliche Studien vielfach und überzeugend dargestellt haben wie wichtig für die Entwicklung eines Kindes die enge Beziehung zu Mutter und Vater gerade in den ersten Jahren ist. In dieser Zeit entwickelt sich durch die besondere Zuwendung fester Bezugspersonen eine sog. „Emotionale Intelligenz“ die für das Sozialverhalten im späteren Leben – auch im beruflichen – außerordentlich wichtig ist.

Wäre es da nicht Aufgabe eines Ministeriums für Familie, Frauen und Kinder Lösungen zu suchen, die nicht den Arbeitsmarkt von heute zufriedenstellen, sondern unsere Kinder bestmöglich auf eine Zukunft voller großer Herausforderungen vorzubereiten.

Adolf Dingreiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

Editorial	3
Meister-Bafög erreicht neuen Rekord Bargeld ist Freiheit und Sicherheit	4
Gehört der Islam zu Deutschland?	5
Bayer. Landesausstellung 20.000 Besucher	5
19. Frauenwörther Gespräche	6
BR Heimat erfolgreich	7
Mundart "Bairisch macht schlau" Mundart als Ausdruck der Verbundenheit zur Heimat MP Seehofer lobt BB Mundart-Buch	8 10 11
Buch "Entlang der Isar"	9
41. Paneuropa-Tage	12
NS-Dokumentationszentrum	14
Vorzeitiges Ende des Ramadan	15
Vom Baierein..... <i>bavarikon</i> freigeschaltet	16 19
Viermal Gold für bayerische Dörfer	20
Ausstellung Stadt-Land-G'wand	21
Erste Trachtenbriefmarke	22
Berichte aus den Kreisverbänden	
KV München Stadtteilexkursion Untergiesing	22
KV Rosenheim Infostand Trachtenmarkt Neubeuren Einladung Marienkonzert am 6.9.15	23 24
KV Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Jahreshauptversammlung Ausflug Fußball-Arena Ausflug Landesausstellung	24 25 25
KV Oberland Ausflug Landesausstellung	26
Titelbild: Die 4 bayerischen GoldDörfer: Geldersheim (Lkr. Schweinfurt), Hirnsberg (Lkr. Rosenheim), Meinheim (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen) und Perlesreut (Lkr. Freyung-Grafenau) (Seite 20)	<i>Foto: StMELF</i>

Pressemitteilung

Meister-Bafög erreicht in Bayern neue Rekordmarke

Aigner: „Berufliche Bildung ist ein Erfolgsweg“

Die Berufliche Bildung erreicht in Bayern eine neue Rekordmarke, wie die aktuelle amtliche Statistik 2014 zum Meister-BAföG zeigt. Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner: „Die berufliche Weiterbildung ist in Bayern besonders erfolgreich. Gerade angesichts des steigenden Fachkräftebedarfs benötigen viele Unternehmen qualifizierte Mitarbeiter, deshalb steigt die Bedeutung der beruflichen Bildung weiter. Es wird immer wichtiger, sich durch berufliche Weiterbildung fortzuentwickeln.“

Die Anzahl der Geförderten liegt im Jahr 2014 um rund 2,1 Prozent höher

als im Jahr 2013. Insgesamt wurden in Bayern im Jahr 2014 gut 52.000 Personen mit dem Meister-BAföG gefördert und rund 53 Millionen Euro (2013: 51 Millionen Euro) an Zuschussleistungen gewährt. Dabei wurden rd. 11,7 Millionen Euro (2013: 11,3 Millionen Euro) vom Freistaat bereitgestellt. Bayern hat seit dem Jahr 2000 jedes Jahr die meisten Förderfälle aller Bundesländer im Meister-BAföG. In den letzten Jahren lag Bayern sogar jeweils mit großem Abstand vor allen anderen Bundesländern.

Das Meister-BAföG kann von Handwerkern und anderen Fachkräften be-

antragt werden. Ziel der Förderung ist die Unterstützung der Vorbereitung auf eine herausgehobene Berufstätigkeit, etwa als selbständiger Handwerksmeister oder als mittlere Führungskraft in einem Betrieb. Mit dem Meister-BAföG werden Lehrgangs- und Prüfungsgebühren gefördert. Bei Vollzeitmaßnahmen gibt es bei Erfüllung der Fördervoraussetzungen zusätzlich eine Unterhaltsförderung.

Die Förderung besteht aus Zuschuss- und Darlehensanteilen. Die Kosten für das Meister-BAföG tragen zu 78 Prozent der Bund und zu 22 Prozent die Länder.

Pressemitteilung

Bargeld ist Freiheit und Sicherheit

Markus Ferber: „Abschaffung des Bargelds wäre Enteignung des kleinen Sparers“/Alte Bezahlmethoden sicher machen

Die große Mehrheit der Deutschen wollen bei ihren Einkäufen auch in Zukunft nicht auf Bares verzichten. Das geht aus einer am Donnerstag veröffentlichten Studie des Meinungsforschungsinstituts YouGov hervor. „Die Forderung nach der kompletten Abschaffung des Bargelds geht eindeutig an der Lebenswirklichkeit der Menschen vorbei“, so kommentierte der CSU-Europaabgeordnete und Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Währung, Markus Ferber, die Debatte Bargeld aus dem Zahlungsverkehr zu ziehen und alle Zahlungen nur noch elektronisch abzuwickeln. „Der mündige Bürger muss die Option behalten ob er mit Bargeld oder bargeldlos bezahlen will“.

Kriminalität und Notenbankpolitik kein Argument für die Abschaffung

„Die Abschaffung des Bargelds wäre eine massive Beschneidung der Freiheit der Bürgerinnen und Bürger!“ Dass ein System ohne Bargeld kriminelle Handlungen, wie Steuerhinterziehung und Geldwäsche massiv erschweren würde, ist für Ferber kein Argument gegen Münzen und Scheine. „Die Mitgliedsstaaten und die Europäische Union müssen ihre Gesetze und Instrumente anwenden, um gegen die organisierte Kriminalität vorzugehen. Aber dafür müssen wir nicht das Bargeld abschaffen“.

Befürworter argumentieren auch damit, dass die Abschaffung des Bargelds Banken erlauben würde, auf die Einlagen ihrer Kunden Negativzinsen, also Strafgebühren, zu erheben und so die Wirksamkeit der Notenbankpolitik erhöht würde.

Ferber hielt dies für ein fatales Signal. „Wir wollen doch das Vertrauen in Banken und Markt zurückgewinnen. Damit würden wir jedoch genau das Gegenteil bewirken. Die Abschaffung des Bargelds wäre eine Enteignung des kleinen Sparers“.

**Ziel:
Alle Bezahlmethoden
sicher machen**

Der CSU-Europaabgeordnete betonte, dass die Realität doch die sei, dass die Menschen nach wie vor überwiegend mit Bargeld bezahlen. „Deswegen sollten wir uns nicht einer sinnlosen Debatte pro oder contra Bargeld widmen.“

Vielmehr sollten wir daran arbeiten, dass alle Bezahlmethoden, ob Bar, mit Karte oder mit neuen Diensten wie mit dem Handy so einfach wie möglich sind und gleichzeitig ein sicherer Daten- und Verbraucherschutz gewährleistet wird.“

Gehört der Islam zu Deutschland?

„Der Islam gehört zu Deutschland“ sagte ein früherer Bundespräsident. Diese Aussage wurde in letzter Zeit von verschiedenen Seiten wiederholt. Ist das so?

Wenn man die vierwöchige Sendereihe des Bayerischen Fernsehens zum Fastenmonat Ramadan unter dem Motto: „Ramadan verbindet“ betrachtet, könnte man glauben, dass es so ist. Nichts dagegen, dass unser Fernsehen über das religiöse Brauchtum der bei uns lebenden Muslime berichtet. Aber, muss das gleich eine vierwöchige Sendereihe mit eigenen Logos und ständigen Sendehinweisen zu teilweise besten Sendezeiten sein?

Hat es so etwas in den vergangenen Jahren zu christlichen Hochfesten gegeben? Auch hier wäre Information notwendig. In unserem christlich geprägten Land leben heute viele Menschen, die anderen Religionen angehören, oder der angestammten Religion entfremdet sind. Vielen von denen ist deshalb Sinn und Bedeutung unserer christlichen Feste und unseres christlich-abendländisch geprägten Brauchtums nicht bewusst. Wäre es da nicht Aufgabe des durch öffentlich-rechtlichen Auftrag der bayerischen Kultur verpflichteten Bayerischen Fernsehens zu diesem Thema nicht nur kurze Berichte zu aktuellen Anlässen, sondern auch tiefgreifende Informationen darüber zu senden. Das könnte Menschen

verbinden wenn sie erkennen, dass vieles, was in unserem Land stattfindet gewachsene Kultur und gelebtes christlich-abendländisches Brauchtum ist. Das wäre in unserer Gesellschaft die durch religiöse Pluralisierung gekennzeichnet ist, sinnvoll und notwendig.

Zurück zum Anfang. Verbindet das Fastenbrechen im Ramadan das Muslime und Christen in friedlichem Gespräch zusammenführt? Aber kann man friedlich zusammensitzen und darüber schweigen, was im Namen des Islam an Terror und Gewalt geschieht in Syrien, im Irak, in Libyen, in Afghanistan und in Afrika? Dieser Islam gehört nicht zu Deutschland.

Wohl aber Muslime, die sich zu unserer Gesellschaftsordnung bekennen und unsere Kultur respektieren. Muslime, die sich von Terror und Gewalt des Islam distanzieren. Wäre es da nicht eine gute symbolische Handlung wenn Muslime nicht nur christliche Geistliche und Vertreter des öffentlichen Lebens zu Gesprächen einladen würden, sondern auch Flüchtlinge die zu hunderten vor dem islamischen Terror fliehen mussten und jetzt bei uns Heimat suchen? Vielleicht kann das Bayerische Fernsehen dazu einen Beitrag leisten.

*Adolf Dinglreiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender*

Chapeau, Napoleon! Bereits 20.000 Besucher in der Landesausstellung



Seit vier Wochen macht Napoleon Station im Neuen Schloss Ingolstadt – und lockte bereits 20.000

Besucher in die Bayerische Landesausstellung 2015. An Spitzentagen kamen über tausend Menschen zu „Napoleon und Bayern“, um das Drama des französischen Kaisers und seines Verbündeten zu sehen.

Kostbare Exponate, auch aus Frankreich, Schweden und Russland, werden modern inszeniert und erzählen aus der Zeit vom Beginn des bayerischen Königreiches bis zum Wiener Kongress.

Biografische Geschichten und persönliche Objekte der „einfachen Leute“ beeindruckten die Besucher und schildern die napoleonische Ära aus ungewöhnlicher Perspektive.

Bayerische Landesausstellung

"Napoleon und Bayern"

30. April - 31. Oktober 2015

Ingolstadt Neues Schloss

Bayerisches Armeemuseum

Paradeplatz 4, 85049 Ingolstadt

Täglich von 9 bis 18 Uhr

Eintrittspreise:

Erwachsene 9,00 €

Kinder/Jugendliche 6-18 Jahre

1,50 €

19. Frauenwörther Gespräche von Wirtschaftsrat Bayern und Bund Katholischer Unternehmer auf der Fraueninsel

Frauenchiemsee (hö) – „Griechenland ist die Wiege der Demokratie, das Land ist die Grenze zum Islam und ganz klein, was soll da schon passieren“ – mit diesen Gedanken erinnerte sich der stellvertretende Vorsitzende des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) der Erzdiözese München-Freising Dr. Albert Gresser zurück als Griechenland in die Europäische Staatengemeinschaft aufgenommen wurde und Bedenken geäußert wurden. Inzwischen ist Griechenland das Sorgenkind Europas und vielfältiger Diskussionsstoff – unter anderem auch bei den inzwischen 19. Frauenwörther Gesprächen, die der Wirtschaftsrat Bayern zusammen mit dem BKU allsommerlich in der Aula des Klosters Frauenchiemsee veranstaltet.

Der Vorsitzende der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament, Manfred Weber, war heuriger Gast-Referent unter dem Thema „Europa – strategische Perspektiven, Probleme und Herausforderungen“. Weber konzentrierte sich in seinen Ausführungen vor allem auf die Themen „Flüchtlinge“, „Energie“ und „TTIP“. Eingangs dankte Weber dem Wirtschaftsbeirat und dem BKU für ihr öffentliches und klares Bekenntnis zum christlichen Glauben. „Es ist ein großes Defizit unserer Zeit, dass Glauben und Bekenntnis ins Private abgeschoben und aus der Gesellschaft verdrängt werden“.

Weber, der seit elf Jahren in der EU-Politik arbeitet, 42 Jahre alt ist, im Europa-Parlament die EVP-Fraktion mit 219 Abgeordneten aus 27 Ländern

führt und der seine politische „Grundausbildung“ im Bayerischen Landtag erhielt, informierte aus dem „Maschinenraum“ der europäischen Politik und stellte gleich zu Beginn fest: „Europa ist gestaltbar und wunderbar“. Wichtig ist Weber, dass sich Brüssel weiter aus den Details zurückziehe („neue Gesetze gingen von 60 auf 23 im Jahr zurück, Entscheidungen zum gentechnischen Anbau in Bayern sol-



*Eindrücke von den 19. Frauenwörther Gesprächen
v.li.: Äbtissin Johanna Mayer; Europa-Abgeordneter Manfred Weber; Bayernbund Landesvorsitzender Adolf Dinglreiter*

len auch in Bayern fallen“). Der bei den Wahlen versprochene Beitritts-Stopp wurde und wird eingehalten – so Manfred Weber weiter.

Zu den größten aktuellen Herausforderungen sind die vielen jungen Arbeitslosen, im Süden Europas sind bis zu 50 Prozent der Jugend ohne Arbeit.

Zu TTIP meinte Weber: „Wir sind auf den Welthandel angewiesen, die Ur-Idee, dass mit TTIP Zölle abgebaut, der Handel vereinfacht und der Wettbewerb verbessert wird, gilt nach wie vor. Vor Standart-Angleichungen sollten wir nicht Angst haben, Wasser, Energie und Nahrung sind uns selbst heilig und auch zum Arbeitsschutz bleiben hiesige Gesetze unangetastet“.

Im Rahmen der von Bayernbund-Landesvorsitzenden und ehemaligen Landtagsabgeordneten Adolf Dinglreiter geleiteten Diskussion wurde angeregt, die Energiewende nicht nur in Deutschland, sondern auch auf die europäische Gemeinschaft auszudehnen, zumal im Norden Bodenschätze und im Süden die Sonnenenergie überwiegen. „Meine Generation ist die erste auf dem Kontinent seit Jahr-

hunderten, die in Frieden lebt, vorher hatten wir den Eisernen Vorhang und Kriege, zeigen wir uns wieder mehr für den Frieden dankbar, seien wir zufrieden und lasst uns begeistern für politisches Engagement und europäische Dialoge. Wir wollen Europa besser machen

und Europa darf ruhig etwas bayerischer werden“ – so Manfred Weber abschließend.

Verschiedene weitere Themen wurden in der Diskussion, unter anderem von Landtagsabgeordneten Klaus Stöttner zum Bankensystem angesprochen.

In einem Grußwort bedankte sich Äbtissin Johanna Mayer OSB als Gastgeberin für die Treue, Ehre und auch für die Spenden durch die Veranstaltung und sie sagte: „Für Jeden und für jede Lebensform ist es wichtig, die Zeichen der Zeit zu beachten und mit christlicher Achtsamkeit zu reagieren“. Als Schwester des Benediktinerinnen-Ordens erbat sie noch den Segen des

Heiligen Benedikts, der auch einer der Schutzpatrone Europas ist.

Dr. Michael Elsen als BKU-Bezirks-Vorsitzender Berchtesgadener Land/Traunstein dankte Manfred Weber mit den Zitaten „Herr, die Not ist groß! Die Geister, die ich rief, die werde ich nicht mehr los!“ (Johann Wolfgang von Goethe) und „Wir brauchen nicht nur eine Reform der Zustände

in Europa, sondern auch eine Reform der Gesinnung“ (Kardinal König aus Wien) und mit seiner persönlichen Empfehlung: „Die europäische Union sollte stets kompromissbereit bleiben. Doch sie darf dabei nicht ihre Werte und Ideen und die Mention ihrer Gründerväter verraten“.

Nach der Veranstaltung trafen sich die Gäste des Wirtschaftsbeirates und des

BKU zu einer Gottesdienstfeier im Münster Frauenchiemsee zusammen mit Pater Eberhard von Gemmingen SJ (unter anderem Autor des Buches „Der Pater und der Papst“) als Zelebranten und hernach im Klostercafe zum gemütlichen Beisammensein.

*Text und Fotos:
Anton Hötzelberger, Prien*

BR Heimat - ein erfolgreicher bayrischer Rundfunkkanal Vorstellung in Aying

Aying/Bayern (hö) – Eine Erfolgsgeschichte kann der Bayerische Rundfunk mit seinem seit dem Maria-Lichtmeß-Tag (2. Februar) auf Sendung gegangenen Sender „BR-Heimat“ vermelden. Darauf wies der Hörfunkdirektor des Bayerischen Rundfunks Martin Wagner bei einer Informationsveranstaltung im Brauereigasthof Aying gegenüber Vertretern von bayrischen Verbänden und Organisationen hin. „Wir sind echt und Bayern ist das schönste Sendegebiet der Welt – da ist es doch eine Freude, wenn wir mit unserem Sender BR-Heimat weltweit gehört und gelobt werden“, so Martin Wagner

und Frau Dr. Susanne Zimmer als Leiterin des Programmbezirks Bayern 1 Bayern in der Hörfunkdirektion ergänzte: „Bayerischer geht’s nimmer!“.

Frau Dr. Zimmer würdigte die Kompetenz aller Volksmusik-Experten, die sich eingebracht haben, um mit einer großen Musik-Bandbreite dem neu-

en Sender einen Einschalt-Impuls zu verleihen sowie die Leidenschaft der „Macher“ in diesem Programm. Einer davon ist Stefan Frühbeis, seit 35 Jahren beim Bayerischen Rundfunk dabei (u.a. mit der Reihe „Rucksack-Radio“), der nunmehr Redaktions-Leiter von BR-Heimat ist. „Mit den Dell-

mat lindert Heimweh und Sehnsucht nach Bayern“). Neueste technische Informationen für den Empfang von BR Heimat daheim und unterwegs erläuterte Ingrid Mitterhammer (Digitalradio Technik). Für den passenden, musikalischen und heiteren Rahmen sorgten die Blaskapelle Höhenkirchen-Siegersbrunn

(erhielt heuer als erste Blaskapelle den Bayerischen Staatspreis für Musik) und die Musik- und Gesangsgruppe „Neurosenheimer“ („...san nicht bei facebook, ham no echte Freund..“).

BR Heimat ist das neue Digitalradioprogramm des Bayerischen Rundfunks. BR Heimat macht ein zeitgemäßes Programm mit bayrischer Musik und

Themen rund um Bayern. Die Welle ist über das digitale Antennenradio DAB+, über Digitalkabel, Satellit und über das Internet empfangbar.

*Text und Fotos:
Anton Hötzelberger, Prien*



Eindrücke von BR-Heimat in Aying

*Stehend v.li.: Hörfunkdirektor Martin Wagner; BR-Heimat-Redaktionsleiter Stefan Frühbeis; Oberbayerns Bezirktagspräsident Josef Mederer und Ernst Schusser, Leiter des Volksmusikarchivs des Bezirks Oberbayern
Sitzend v.li.: Siegfried Bradl, Förderverein Bairische Sprache und Dialekte; Bayernbund Landesvorsitzender Adolf Dinglreiter; Programmbereichsleiterin Bayern 1 Dr. Susanne Zimmer; Friederike Steinberger, Musikbund Ober- und Niederbayern und Max Bertl, Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes*

hauser Musikanten ins Bett zu gehen und von der Vilsleiten-Musi wieder aufgeweckt zu werden, das ist schon eine Freude“, so Stefan Frühbeis, den von Hörern aus der ganzen Welt dankbare Rückmeldungen seit dem Programmstart erreichen („BR Hei-

Dialekt in der Schule "Bairisch macht schlau"

veröffentlicht im Münchner Merkur vom 27. Juni 2015

von Dominik Göttler

Dialekt und Schule – passt das zusammen? Ja, sagen Forschung und Kultusministerium mittlerweile. Eine aktualisierte „Handreichung“ für Lehrer soll helfen, den Stellenwert der Mundart in der Schule zu stärken.

München – Das sprachliche Selbstbewusstsein des Südens muss weiter gestärkt werden – vor allem bei der Jugend. Zumindest wenn es nach Werner König geht.

In einem Essay fordert der renommierte Augsburger Dialektforscher außerdem, dass die Mundart schon in der Grundschule Teil des Unterrichts sein müsse. Laut König sollte sogar per Gesetz verboten werden, ein Kind wegen seiner gesprochenen Muttersprache zu tadeln.

Nur so ließe sich die „Ideologie der sprachlichen Überlegenheit des Nordens“, so König, in Frage stellen.

Königs Thesen zur sprachlichen Diskriminierung sind schon ein paar Jahre alt. Dass sein Essay nun aber in eine vom bayerischen Kultusministerium herausgegebene Handreichung für Lehrer mitaufgenommen wurde, zeigt, wie sehr sich die Einstellung zum Dialekt im Klassenzimmer in den vergangenen Jahren gewandelt hat.

Die Dirndl- und Lederhosendichte war groß im Steinernen Saal des Bayerischen Landtags. Schüler, Lehrer, Sprachforscher und Politiker aus Bayern versammelten sich dort, um sich zum Dialekt zu bekennen. Zu einer sprachlichen Tradition, die vor allem im Schulalltag lange Zeit ein belächeltes Dasein fristete. Während interessierte Gäste in den Auslagen der Info-Stände stöberten, rückten die Schüler des Landschulheims Schloss Ising ihre Instrumente zurecht. Ein stattliches Rahmenprogramm mitsamt Musikkapelle, Schüler-Aufführungen

tacher Dialektprojekt, die Forschungen „Sprache im Flus“ im Altmühl-Jura-Raum oder das Bayernbund-Projekt „Freude an der Mundart wecken und verstärken“ aus dem Chiemgau. Am Dossenberger-Gymnasium in Günzburg setzten sich Schüler in einem P-Seminar mit ihrer „Muttersprache“ auseinander.

Die Vielzahl an Projekten und der große Veranstaltungsrahmen im Landtag zeigen, wie sehr der Dialekt wieder in den Fokus gerückt ist. „Diese Gunst erfährt nicht jede Handreichung“, stellt

Hermann Ruch vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung fest. Es hat sich viel getan, seit die erste Auflage im Jahr 2006 erschienen ist. Nicht nur am Umfang der Handreichung, die von 215 Seiten auf fast 400 Blatt angewachsen ist und Beiträge von 28 Autoren umfasst. Auch im Schulalltag soll der

Dialekt allmählich nicht mehr als Hindernis gesehen werden, sondern als Bereicherung.

Also vorbei die Zeiten, in denen ein Schüler in Berchtesgaden auf die Förderschule verwiesen wurde, weil seine Lehrerin dessen Mundart nicht verstand? Zeiten, in denen am Miesbacher Gymnasium eine Lehrerin dozierte, wer Bairisch spreche, sei unfähig, Französisch zu lernen? Paradigmenwechsel. Heute heißt es „Dia-



und Vorträgen sollte dem Anlass gerecht werden: Der Vorstellung der neuen Auflage von „Dialekte in Bayern“, einer Handreichung für Lehrer, die Grundlagen und Unterrichts Anregungen zum Thema Dialekt in der Schule liefert. Jede bayerische Schule erhält ein Exemplar.

Es gibt zahlreiche Projekte zur Bairisch-Förderung, von denen einige in die Lehrer-Empfehlung mitaufgenommen wurden: Etwa das Oberviech-

lekt macht schlau“. Diese Überschrift trägt ein Kapitel der neuen Handreichung. Und so spricht Ruch im Landtag von einer „bewussten Ausbildung der inneren Mehrsprachigkeit“. Die Sprachbarrieren-Diskussion scheint überwunden. Zumindest von offizieller Seite.

Aber wie sieht es im Schulalltag aus? Dort, wo die Handreichung wirken sollte, wenn sie denn nicht in den Regalen der Lehrerzimmer verstaubt. Projekte, wie der im Landtag gezeigte Kurzfilm „Gaggerli“ vom Celtis-Gymnasium Schweinfurt, in dem das fränkische Wort amüsant unter die Lupe genommen wird – es kann sowohl Eier wie Hühner bedeuten – leisten eine Beitrag.

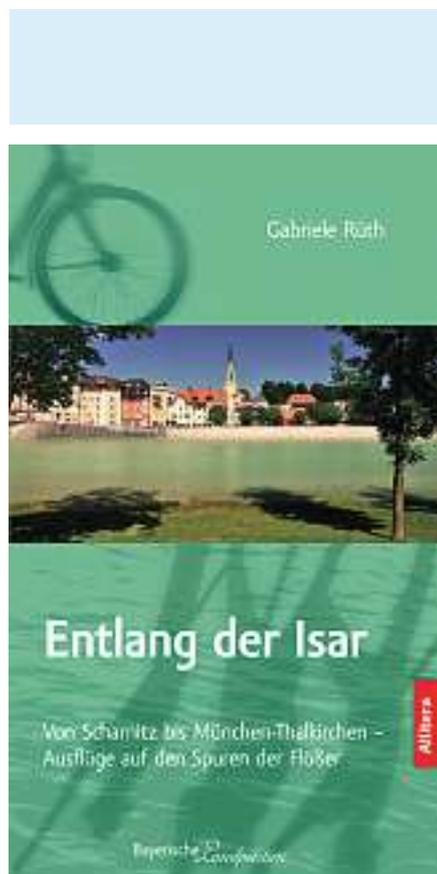
Auch Sepp Obermeier vom Bund Bairische Sprache wünscht sich eine Sprachförderung „aus einem Guss“, die schon in der Vorschule beginnen soll. „Bevor den Kindern der Dialekt ausgetrieben wird“. Und auch



Mit einem Informationsstand zum ersten Projekt "Freude an der Mundart wecken" und dem Wertebündnisprojekt MUNDART WERTVOLL hat der Bayernbund über dieses Thema auch bei der Veranstaltung im Bayerischen Landtag informiert

für Königs Wunschvorstellung, einen Unterricht frei von sprachlicher Diskriminierung, können vereinzelte Themenprojekte zum Dialekt nur ein

erster Schritt sein. Genau wie eine Handreichung. Laut König ein „wertvoller Beitrag“ – aber gleichzeitig nur „ein Tropfen auf den heißen Stein.“



Die Isar: Grün glitzernd überquert sie bei Scharnitz in Tirol die Grenze und schlängelt sich von dort das bayerische Voralpenland hinunter. „Entlang der Isar“ lädt den Leser zu einer Isarfahrt der besonderen Art ein: Auf den historischen Spuren der Flößer geht es von der Quelle im Hinterautal über das Werdenfeler Land - das „Goldene Land“-, am Tölzer Land vorbei, bis nach München-Thalkirchen. Nach „Entlang der Loisach“ beleuchtet der zweite Reiseführer der Autorin Gabriele Rüth diesmal die traditionelle Welt der Isar-Flößer und erzählt die Geschichte des geschichtsträchtigen Flusses und der an ihr liegenden Orte. Neue Ausflugstipps sowie reichlich Bildmaterial zu den malerischen Ufern und landschaftlichen Juwelen der Isartäler bereichern die histori-

schen Eindrücke und gestalten einen individuellen Reiseführer. Zum gemütlichen Schmökern oder als perfekter Begleitband für Fahrradtouren, Kurzurlaube oder Ausflüge.

Gabriele Rüth lebt in der „Internationalen Flößerstadt Wolfratshausen“ und ist Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins Flößerstraße e. V. für den sie das Buch ehrenamtlich erstellt hat. Ziel des Vereins ist die Erforschung, Bewahrung und kulturelle Pflege der Geschichte der Flößerei in Bayern.

Gabriele Rüth

Entlang der Isar

Allitera Verlag, München
144 Seiten, über 100 Abbildungen
€ 12,90
ISBN 978-3-86906-687-5

Mundart als Ausdruck der Verbundenheit zur Heimat

Wertvolle Anregungen für die neue Handreichung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst "Dialekte in Bayern" gaben auch die Erfahrungen, die der Bayernbund mit seinem Projekt: "Freude an der Mundart wecken" in Schulen und Kindergärten gemacht hat.

Diese Erfahrungen wurden unter Leitung von Dr. Helmut Wittmann, Ministerial-Dirigent a. D., in einen vielgefragten Lesebuch zusammengefasst, das in Altbayern an alle Schulen verteilt wurde.

Die in diesem Projekt gewonnenen Erkenntnisse hat Dr. Wittmann auch mit einem eigenen Beitrag in diese Handreichung eingebracht.

Der Bayernbund hat darüber hinaus bereits 2014 angeregt, das Thema Mundart bayernweit anzugehen. Daraufhin wurde im Wertebündnis Bayern das Projekt: MundART WERTvoll geschaffen. Projektträger ist der Bayernbund.

Viele Kinder und Jugendliche sprechen Mundart als Ausdruck ihrer Identität und ihres Lebensgefühls. Im Projekt "MundART WERTvoll" haben sich mehrere Bündnispartner zusammengeschlossen mit dem Ziel, den in Bayern gesprochenen Mundarten Wertschätzung entgegenzubringen und die Dialektsprache bei Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Die nebenstehenden Einführungsprojekte 2014/15 werden in diesen Wochen mit schönen Veranstaltungen abgeschlossen.

Ab Herbst 2015 werden neue Projekte in der Oberpfalz, in Franken und Schwaben begonnen.

Einführungsprojekte 2014/15

Grundschule Grabenstätt

Die Grundschule Grabenstätt erarbeitet ein Musical, Grundlage ist das Buch „Als die Tiere die Schimpfwörter leid waren“ von Mechthild von Schoenebeck. Es wird ein Stück mit Musik, Pantomime und Akrobatik und heißt: „**Schuihofschroa**“



Grundschule, Mittelschule, Realschule ODELZHAUSEN

In Kooperation der drei Schularten in Odelzhausen mit dem Kindergarten wird ein Curriculum „Bayerisches Brauchtum und Dialekte im Odelzhauser Raum“ mit Unterrichtsmaterialien für die verschiedenen Jahrgangsstufen erstellt.



Mittelschule Mainburg

Durch das „Erforschen“ der heimatlichen Mundart im Wandel der Zeit soll den Schülerinnen und Schülern ihr Dialekt nahegebracht und Neugierde und Wertschätzung für den heimischen Dialekt geweckt werden. In der Gruppe sind Schüler aus verschiedenen Nationen vertreten und durch dieses Projekt sollen sie für ihre neue bayerische Heimat und Sprache begeistert und besser „integriert“ werden.



Gymnasium Grafenau



Das Gymnasium Grafenau hat wieder einen ganz eigenen Ansatz in der Durchführung des Projekts und möchte dieses zur Profilbildung der gesamten Schule nutzen. Die Jugendlichen erstellen Dialektlandkarten, sie erleben eine Mundart-Lesung zur im Landkreis verwurzelten Schriftstellerin Emerenz Meier und die Theater- und Tanzgruppe der Schule befasst sich mit dem Dialektstück „Brandner Kaspar“.

Das Projekt soll einen Beitrag dazu leisten, dass die „bayerische Seele“ – ob in Altbayern, Franken oder Schwaben – weiterhin in heimatlicher

Mundart Atem schöpfen kann, wie es Johann Wolfgang von Goethe ausdrückte: „Jede Provinz liebt ihren Dialekt, denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft.“



Ministerpräsident Seehofer lobte das Bayernbund-Mundartbuch

Das vor kurzem vom Bayernbund für Schulen, Vereine, Organisationen und Kindergärten herausgegebene Lesebuch „Freude an der Mundart“ überreichten die Projektverantwortlichen des Kreisverbandes Rosenheim Ministerpräsident Horst Seehofer im Rahmen der Eröffnung des Bayerischen Trachtenkulturzentrums in Holzhausen. Dieser würdigte bei seiner Visite des Bayernbund-Infostandes Inhalt, Umfang und Zielrichtung des Werkes zu Gunsten der Mundart sowie des Brauchtums und der Heimat.



v.li.: Adolf Dinglreiter MdL a.D., Landesvorsitzender Bayernbund; Max Bertl, Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes; Christian Glas, stv. Landesvorsitzender Bayernbund; Ministerpräsident Horst Seehofer; Dr. Helmut Wittmann, Ministerialdirigent a.D., Projektleiter; Norbert Zehrer, Projektschriftführer und Archivar; Reinhold Bocklet, Vizepräsident des Bayerischen Landtags

Der Bayerische Trachten-

verband stellte dank des Landesvorsitzenden Max Bertl einen gut gelegenen Platz für den Bayernbund-Infostand zur Verfügung. Der Stand war an beiden Tagen sehr gut besucht.

Neben dem Ministerpräsidenten informierten sich unter anderem Landtagsvizepräsident Reinhold Bocklet, der ehemalige Kultusminister Siegfried Schneider, Landtagspräsident a.D. Johann Böhm, Bezirkstagspräsident von Oberbayern und Präsident des Verbandes der Bezirke Josef Mederer sowie viele weitere hochrangige Persönlichkeiten aus Politik und öffentlichem Leben über das Kindergarten- und Schulprojekt.

Als neues Mitglied konnte Freie Wähler-Fraktionsvorsitzender Hubert Aiwanger hinzu gewonnen werden. Dies ist ein neuer Beleg dafür, dass der Bayernbund überparteilich arbeitet.

Auch Florian Besold, Präsident der Bayerischen Volksstiftung, Domkapi-

tular Prälat Josef Obermaier sowie viele Trachtler und Nichttrachtler kamen zu Gesprächen an den Stand.

Als Ansprechpartner standen der Kreisvorsitzende und stellvertretende Landesvorsitzende Christian Glas, Projektleiter Ministerialdirigent Dr. Helmut Wittmann, Schriftführer Norbert Zehrer sowie Beiratsmitglieder Sabine und Manfred Karl abwechselnd an beiden Tagen für nähere Informationen zur Verfügung.

Die Teilnahme an der Eröffnung war ein weiteres Zeichen der guten Zusammenarbeit des Bayernbundes mit

dem Bayerischen Trachtenverband gemäß dem Motto: Gemeinsam für die Mundarten! Die konstruktive Zusammenarbeit der beiden großen Verbände auf diesem Feld fand auch auf einem Großplakat ihren anschaulichen Ausdruck und wurde von Herrn Ministerpräsident Seehofer besonders

positiv angemerkt. Auf diesem Wege will man künftig die Kräfte bündeln, um auch hinsichtlich der Mundarten dazu beizutragen, dass „Bayern Bayern bleibt“.

Das Lesebuch ist mittlerweile an weit über 4000 Grundschulen, Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien und Kindergärten

in den „altbayerischen“ Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz eingeführt. Der Bayerische Trachtenverband arbeitet damit in seinen Jugendgruppen.

Bestellungen auf dem freien Markt gehen beim Bayernbund aus ganz Bayern und darüber hinaus - wie etwa Österreich und Südtirol - ein. Diese erfreuliche Nachfrage wird schon über die notwendig gewordene zweite Auflage bedient, die wiederum über Sponsoren finanziert wurde.

*Bericht: Norbert Zehrer
Fotos: Anton Hötzelspanner*

41. Paneuropa-Tage in Weiden und Westböhmen in bayerisch-tschechischer Partnerschaft "Dauerschwäche Europas" überwinden

Mit mehr als 200 Teilnehmern aus 19 Nationen fanden im oberpfälzischen Weiden und im angrenzenden Westböhmen die 41. Paneuropa-Tage der Paneuropa-Union Deutschland statt. Mitveranstalter dieses grenzüberschreitenden Kongresses war diesmal die tschechische Paneuropa-Union. Thematisch standen der Umbau der EU zu einer handlungsfähigen Friedensmacht mit regionalen Strukturen sowie mehr Nachbarschaftlichkeit im Herzen Europas im Mittelpunkt.

Bei der Hauptkundgebung im Weidener Gustl-Lang-Saal erklärte der Präsident der Paneuropa-Union Deutschland, Bernd Posselt, daß die bloße Kooperation der Nationalstaaten in der EU auch auf dem Gebiet der Außen- und Sicherheitspolitik durch starke supranationale Strukturen ersetzt werden müsse, die aus dem Europaparlament und einer von diesem gewählten Europäischen Regierung bestehen. Sonst sei Europa in einer von Krieg und Vertreibung erschütterten Welt zur „gefährlichen Dauerschwäche“ verurteilt. Er beurteile Angela Merkel wesentlich positiver als Otto von Bismarck, „aber alle großen Regierungschefs neigen dazu, ein von ihnen beherrschbares kompliziertes außenpolitisches System auch für ihre Nachfolger für tragfähig zu halten.“ Das perfekte intergouvernementale Krisenmanagement Merkels sei derzeit unersetzlich, müsse aber in Zukunft durch ein Europa mit handlungsfähigen Gemeinschaftsinstitutionen ersetzt werden. Der langjährige bayerische Europaabgeordnete Bernd Posselt, auch Spre-

cher der Sudetendeutschen Volksgruppe, plädierte für eine möglichst enge bayerisch-tschechische und deutsch-tschechische Zusammenarbeit: „Die früher trennenden Grenzregionen sind jetzt die Stützmauern der EU. Ein Europa der Menschen, wie wir es wollen, braucht möglichst viel Begegnung. Dies bedeutet Wiederbelebung der kulturellen Zusammenarbeit, wie sie das jüngst abgeschlossene bayerisch-tschechische Kulturabkommen ermöglicht, sowie Ausbau der beidseitigen Infrastrukturen insbesondere im Eisenbahnwesen.“ Dessen Vernachlässigung durch Berlin nannte Posselt „skandalös“. Es sei höchste Zeit, schnelle Bahnverbindungen sowohl über Schwandorf und Furth im Wald als auch über Weiden und Eger als Kernstücke der transeuropäischen Netze zu schaffen: „Hier gibt es kein Entweder-Oder, denn es geht nicht um die Erschließung einiger Dörfer, sondern darum, zwei Hälften eines Kontinentes zu verbinden.“

Der Chef des Bundeskanzleramtes, Bundesminister Peter Altmaier MdB, sagte, auch in Europa sei die Frage von Krieg und Frieden nicht auf Dauer gelöst. „Es wäre ein schwerer Fehler, diesen Gründungsmythos wegzutun, denn in der Ukraine, im ehemaligen Jugoslawien bis vor wenigen Jahren, im Kaukasus, in Afrika, im Nahen und Mittleren Osten ist weiterhin Krieg.“ Zur Friedensbildung, aber auch innerhalb der EU dürfe man bei allen Vertragsänderungen die menschliche Komponente nicht aus dem Blick verlieren. Vorbild dafür sei die deutsch-französische Freundschaft mit Jugendaustausch und Städtepartnerschaften, aber auch dem Sich-Verstehen-Lernen jeder neuen Generation von französi-

schen Präsidenten und deutschen Bundeskanzlern. Die Großen wie Großbritannien, Frankreich und Deutschland „haben „zwar eine besondere Verantwortung, aber keine Legitimation, über die Köpfe der vielen kleinen Anderen hinweg zu entscheiden.“ Auch die kleineren EU-Mitglieder hätten mit ihren Ideen und ihrer Kreativität viel in den europäischen Prozeß einzubringen.

Der internationale Präsident der Paneuropa-Union, der Franzose Alain Terrenoire, zitierte seinen Vor-Vorgänger, den aus Böhmen stammenden Grafen Richard Coudenhove-Kalergi, der schon 1923 geschrieben habe: „Die Welt wird jeden Tag kleiner.“ Die EU sei inmitten dessen, was Papst Franziskus dieser Tage einen „Dritten Weltkrieg“ genannt habe, in ihrer globalen Durchsetzungsfähigkeit bedroht. Hauptursache dafür sei der seit 2008 anwachsende Nationalpopulismus in vielen Mitgliedstaaten, der Demagogie und Fremdenfeindlichkeit wie ein Lauffeuer verbreite. Geradezu verhängnisvoll könne es werden, wenn es nicht bald zu einer echten europäischen Energiepolitik komme.

Der Landesvorsitzende der Paneuropa-Union Bayern, Dirk H. Voß, wies darauf hin, daß die EU, obwohl viel gescholten und kritisiert, „nicht die beste aller denkbaren, sehr wohl aber die beste aller existierenden Welten“ sei. Franz Josef Strauß habe schon 1965 darauf hingewiesen, daß nationale Souveränität in Europa nur noch Scheinsouveränität sei, die die großen Probleme nicht lösen könne. Egal ob es um die innere und äußere Sicherheit, die Wirtschaft, das Geistesleben und die Kreativität gehe, sei dafür Europa die angemessene Betriebsgröße.

Der ehemalige Bürgerrechtler Milan Horáček, Mitbegründer und langjähriger Bundestags- und Europaabgeordneter der Grünen, schilderte seine Eindrücke aus dem bayerisch-böhmischen Grenzland: Die bayerischen Dörfer seien aufgeräumt und schön und hätten Solaranlagen auf den Dächern, bei den tschechischen, ehemals sudetendeutschen, seien immer noch viele verlassene, leere Höfe und halb zerstörte Häuser zu sehen, „als ob gestern oder heute noch Kommunismus da wäre.“ Er rief insbesondere Paneuropäer und Sudetendeutsche Landsmannschaft dazu auf, jede Möglichkeit zur Zusammenarbeit wahrzunehmen, überall, „wo damals Verwandte waren oder wo wir Menschen finden, die helfen und mitmachen, eine Zukunft in Europa“ weiterzubauen.

Die Kundgebung wurde vom Bundesvorsitzenden der Paneuropa-Jugend Deutschland, Franziskus Posselt, moderiert, der in Anlehnung an das Kongreßmotto über die Bedeutung von Grenzen nachsann. Seit der EU-Mitgliedschaft der Tschechischen Republik 2004 und der Abschaffung der Kontrollen 2007 sei der bayerisch-böhmische Raum wieder Mitte und nicht mehr Rand.

Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle bezeichnete bei der festlichen Eröffnung der Paneuropa-Tage die bayerisch-tschechische und sudetendeutsch-tschechische Annäherung der letzten Jahre als „mehr als nur ein kleines Wunder.“ Um diese voranzutreiben, habe er schon vor fünf Jahren zusammen mit Bernd Posselt geschichtspolitisch schwierige Orte in der Tschechischen Republik wie

Lidice, Theresienstadt und Aussig besucht und dadurch einen Prozeß anstoßen können, der jetzt in ein bayerisch-tschechisches Kulturabkommen nach dem Muster des bayerisch-israelischen gemündet sei. Spaenle warf einen historischen Blick auf die deutsche und böhmische Geschichte im Heiligen Römischen Reich, unter dessen Dach Wege für ein Zusammenleben verschiedener politischer Gebilde und Völker gefunden worden seien. Der Kultusminister kündigte an, daß die



Umrahmt von zwei jungen Fahnenträgern versammeln sich führende Paneuropäer vor Schloß Ronsperg: v.l.n.r. Bernd Posselt, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland, Libor Rouček, tschechischer Vorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, Alain Terrenoire, Internationaler Präsident der Paneuropa-Union aus Frankreich, Gerhard Sabathil von der EU-Kommission, zwei langjährige Vizepräsidenten des Europäischen Parlamentes, Ursula Schleicher und Siegbert Alber, sowie Dirk Voß, Landesvorsitzender der Paneuropa-Union Bayern

bayerisch-tschechische Landesausstellung über Kaiser Karl IV. im nächsten Jahr dieses geschichtliche Erbe für das heutige Europa fruchtbar machen sollte.

Die Kongreßteilnehmer waren zuvor vom Weidener Bürgermeister und Vizepräsidenten des Bezirkstags der Oberpfalz Lothar Höher, dem regionalen Europaabgeordneten und Paneuropäer Albert Deß sowie dem Bundesgeschäftsführer der Paneuropa-Union Deutschland, Johannes Kijas, begrüßt worden.

Mehrere Redner der Eröffnungsveranstaltung waren führende Reprä-

sentanten des deutsch-tschechischen Dialoges. Der deutsche Vorsitzende des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und ehemalige SPD-Abgeordnete im Bayerischen Landtag Albrecht Schläger schilderte die Zerstörung der multinationalen Habsburger-Monarchie durch den anwachsenden Nationalismus, der trotz aller internationalistischen Hoffnungen schließlich auch die Sozialdemokratie Altösterreichs sprengte. Der langjährige Vizepräsident des Europäischen Parlamentes und tschechische Sozialdemokrat Libor Rouček lobte die positive Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen, zeigte aber auch auf, daß sie noch voller Probleme und psychologischer Belastungen sind. Besonderes Gewicht hätten sie angesichts der zunehmenden Bedrohungen von außen, etwa im Verhältnis zu Rußland.

Großes Aufsehen erregte die tiefgreifende politische Analyse, die der ehemalige Bürgerrechtler und jetzige Präsident der tschechischen Paneuropa-Union Prof. Rudolf Kučera vortrug. Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges sei Europa im Gefolge des Zerbrechens Jugoslawiens und der Sowjetunion in eine Krise geraten, die eine Neuordnung erforderlich gemacht habe, aber bis heute andauere. Deutlich kritisierte Kučera die militaristische Außenpolitik von Präsident Putin und zitierte Karl Marx mit einem Satz aus dem Jahr 1857, in dem dieser entsprechende Verhaltensweisen als „asiatischen Despotismus“ charakterisiert habe, „der vom

ständigen Hunger nach Territorium“ getragen sei. Bernd Posselt erinnerte an das gemeinsame keltische Erbe Bayerns und Böhmens, das auch in der Böhmerwald-Dudelsackmusik zum Ausdruck komme, die die Weidener Veranstaltung umrahmte. So wie der Westen Mitteleuropas von der kulturellen Begegnung zwischen Deutschen und Franzosen geprägt sei, gelte dies im Osten für die gegenseitige Befruchtung von Deutschen und Slawen. Diese wurde für die Zuschauer auch hörbar in den zweisprachigen „makaronischen Gesängen“, die die anwesenden Böhmerwäldler der „Pošumavská dudácká muzika“ darboten.

Das Programm wurde mit einer Exkursion ins bayerisch-böhmische Grenzland fortgesetzt, wo an fünf verschiedenen Orten fünf spezifische Themenschwerpunkte behandelt wurden. In der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

ging es unter der Leitung von Jörg Skriebeleit um „Totalitarismus und Menschenwürde“, Pfarrer Helmut Sörgel und sein nordböhmischer Kollege Jan Čapek hielten einen evangelischen Gottesdienst. In der westböhmischen Stadt Haid (Bor) schilderte Fürst Alois Konstantin zu Löwenstein, wie sein Urgroßvater Ende des 19. Jahrhunderts dort mit führenden Denkern Mitteleuropas die geistigen Grundlagen für die Katholische Soziallehre und damit für die Soziale Marktwirtschaft entwickelt habe. Im nur 20 Kilometer entfernten Ronsperg (Poběžovice) erläuterten der Historiker Dr. Martin Posselt und der einer Ronsperger Familie entstammende hohe deutsche EU-Beamte Prof. Gerhard Sabathil vor dem Schloß des Paneuropa-Gründers Richard Graf Coudenhove-Kalergi die hier entstandene Idee der europäischen Einigung. Im bedeutenden Egerländer Wallfahrtsort Maria Kulm (Chlum Svaté

Maří) hielten der Diözesanbischof von Pilsen, der Kulturhauptstadt Europas, František Radkovský, sowie Milan Kučera, der Probst der dort ansässigen Kreuzherren mit dem roten Stern, des von der Heiligen Agnes gestifteten einzigen rein böhmischen Ordens, ein festliches römisch-katholisches Pontifikalamt für die christliche Wiederbelebung Mitteleuropas.

Letzte Station der Rundreise war das böhmische Metternich-Schloß Bad Königswart (Lázně Kynžvart), das nicht nur mit beeindruckender Architektur, einem äußerst reizvollen Landschaftspark und einem erstklassigen Buffet lockte, sondern auch mit dem interessanten Thema „200 Jahre nach dem Wiener Kongreß – was bedeutet Frieden heute?“, zu dem der im deutsch-tschechischen Dialog führend engagierte Historiker Prof. Miroslav Kunštát Stellung nahm.

NS-Dokumentationszentrum

Lern- und Erinnerungsort zur Geschichte des Nationalsozialismus

Das NS-Dokumentationszentrum am Königsplatz wurde am 30. April 2015 mit einem Festakt eingeweiht. Es ist ein Lernort zur NS-Geschichte Münchens, zu den Folgen und Nachwirkungen der NS-Zeit.

Der Standort des NS-Dokumentationszentrums ist das Gelände des ehemaligen „Braunen Hauses“ - der Parteizentrale der NSDAP. Entworfen haben den Neubau,



NS-Dokumentationszentrum

mit dessen Realisierung im Herbst 2011 begonnen wurde, die Berliner Architekten Georg Scheel Wetzell. Der weiße Kubus aus Sichtbeton steht im Kontrast zur damaligen Bebauung und zu den Gebäuden in der Nachbar-

schaft, die aus der NS-Zeit stehen. Durch großzügige, über zwei Stockwerke reichende Fenster sind vielfältige Sichtbezüge möglich.

Die Ausstellungskonzeption bezieht die Umgebung des Hauses ein, die ein wichtiger Zugang zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist: Der benachbarte Königsplatz spielte als Aufmarschgelände

in der NS-Propaganda eine wesentliche Rolle. Der „Führerbau“ – die heutige Musikhochschule direkt neben dem Dokumentationszentrum – diente Hitler als Repräsentationsgebäude. Zahlreiche Parteidienststellen und

NS-Organisationen in über fünfzig weiteren Gebäuden waren in unmittelbarer Nähe angesiedelt.

Die gemeinschaftliche Finanzierungszusage von Stadt, Land und Bund hat im Juni 2009 den Weg geebnet. Der Neubau wird von den Partnern gemeinsam und zu gleichen Teilen getragen. Die Stadt München übernimmt den Betrieb des Hauses und die laufenden Kosten. Die Realisierung des NS-Dokumentationszentrums wurde im Vorfeld von zahlreichen Initiativen und anhaltendem bürgerschaftlichen Engagement getragen.

NS-Dokumentationszentrum
Brienerstr. 34, 80333 München
Öffnungszeiten: Di-So 10-17 Uhr
Eintrittspreis ab 1.8.: Erw. 5.-- €

Vorzeitiges Ende des Ramadan

Nach Protesten verzichtet der BR auf einen islamischen Halbmond als begleitendes Logo zum Themenschwerpunkt

erschienen am Donnerstag, 25. Juni 2015 im Münchner Merkur

von Britta Schultejans, Carsten Hoefler und Christian Deutschländer

Der Bayerische Rundfunk (BR) hat nach Protesten ein Ramadan-Logo aus dem Programm genommen. Im Bayerischen Fernsehen war bei Sendungen zum muslimischen Fastenmonat der islamische Halbmond eingeblendet. Zuschauer liefen im Internet dagegen Sturm. Auf in der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag sorgte die Einblendung für Unmut.

„Das Logo war die ersten Tage drin, um den Themenschwerpunkt Ramadan einzuläuten, aber wir wollten verhindern, dass es Verwirrungen auslöst bei den Zuschauern und dadurch von der Sache ablenkt“ sagte eine BR-Sprecherin am Mittwoch. „Es gibt viele Menschen, die nicht verstehen, dass dieser Halbmond eben kein politisches, sondern ein religiöses Symbol ist. Beginn und Ende des Ramadan richten sich nach dem Mond“, sagte der Programmverantwortliche Andreas Bönte.

Der Sender war zuvor via Facebook mit einer Welle negativer Kommentare konfrontiert worden: „Ihr seid's doch ned ganz sauber“, schrieb ein Zuschauer. „Wir leben in Deutschland oder besser gesagt in Bayern...zefix noamoi“, kommentierte ein anderer. „Wir sind ein christliches Land – und unsere Feiertage wurden noch nie eingeblendet. Was betreibt ihr für eine Volksverblödung?“, schrieb eine weitere Userin. Und wieder ein anderer mutmaßte: „Unter FJS hätte es das nicht gegeben, da wären jetzt beim BR Köpfe gerollt – und zu Recht“.

Wir haben gemerkt, dass Zuschauer auch beim Zuschauerservice anrufen und sich fragen und sich wundern“, sagte die BR-Sprecherin und betonte, programmlich ändere sich nichts. Auch an der Werbung für das Programm gebe es keine Veränderungen.

In der CSU-Landtagsfraktion gab es dazu am Mittwochnachmittag eine heftige Debatte – angestoßen von Ex-Kunstminister Thomas Goppel. Nach Teilnehmerangaben wurde die Forderung nach einem Protestbrief an BR-intendant Ulrich Wilhelm laut. In der Fraktionssitzung war von einem „Zerfließen vor Toleranz“ die Rede. „Wenn wir das Kreuz einblenden würden. Wäre die Hölle los“, sagte ein Abgeordneter.

Ministerpräsident Horst Seehofer dämpfte die Debatte, bezeichnete allerdings als Problem, dass in solchen Fragen mitunter die christlichen Kirchen am wenigsten Stellung bezögen. Einen Brandbrief an Wilhelm wird es nun nicht geben, aber wohl ein Nachspiel in den BR-Gremien. CSU-Rundfunkräte wollen den Ärger um das Logo dort ansprechen.

Seit dem 20. Juni bis zum Ende des Ramadan (Mitte Juli) zeigt das Bayerische Fernsehen regelmäßig Beiträge. „Der BR-Themenschwerpunkt Ramadan ist ein Zeichen der Anerkennung gegenüber diesen Mitbürgern und soll zugleich allen Zuschauern breites Wissen über den Ramadan vermitteln. Denn oft beherrschen Vorurteile das Denken über Religion und Kultur“, sagte die BR-Sprecherin. Hunderttausende Muslime, die im Freistaat leben und auch ihren Rundfunkbeitrag

entrichten, „haben wie alle anderen Einwohner Bayern ebenso einen Anspruch darauf, in den Programmen des Bayerischen Rundfunks präsent zu sein“. Der Sender wolle aber verhindern, dass die Debatte um ein Logo die inhaltliche Diskussion über die Beiträge überdecke: „Bei uns stehen die Sache und die Filme im Vordergrund“.

Ärger mit Kampagnen zu thematischen Schwerpunkten gibt es im Senderverbund der ARD nicht zum ersten Mal. Im vergangenen Herbst sorgte eine Plakataktion zur Themenwoche Toleranz für Proteste. So zeigte unter anderem unter der Überschrift „Normal oder nicht normal?“ ein Foto einen Mann, der einen anderen auf die Stirn küsst. Die Posterserie sei „sehr unglücklich und wenig reflektiert“, wurde damals kritisiert. Eine gewisse Provokation haben wir in Kauf genommen“, meinte dazu der Koordinator der Themenwoche, Hans-Martin Schmid.

Ergänzung/Berichtigung

Leider haben wir versäumt, die Autoren des Beitrages "Bund der Pfalzfreunde in Bayern e.V. vergibt erstmals Kurfürst-Karl-Theodor-Preis" (veröffentlicht in der Weiß-Blauen Rundschau Ausgabe April/Mai 2015) zu nennen:

Dr. Martin Stadler und Zoran Gojic

**Wir bitten dies zu entschuldigen.
Die Redaktion**

Vom Baierwein und seinen Weinzierln Römischer Wein in Bayern

von *Wolfgang Rüby*

Ob Kelheimwinzer (Ortsteil von Kelheim), Ober- und Niederwinzer (Ortsteile von Regensburg) oder der Markt Winzer (Landkreis Deggendorf), der Ortsname lässt sich in jedem Fall vom lateinischen „ad vinitores“ (bei den Winzern) herleiten. Alle drei Orte liegen am linken (nördlichen) Ufer der bayerischen Donau und legen Zeugnis davon ab, dass an den sonnenbeschienenen Abhängen des Jura und der Ausläufer des Bayerischen Waldes wohl schon zur Römerzeit Weinbau betrieben wurde. Zwar gibt es keine schriftlichen Quellen darüber, aber der Fund von römischen Winzermessern in der zivilen westlichen Vorstadt des Römerlagers „Castra Regina“ (gegenüber der Regemündung in die Donau von Kaiser Marc Aurel AD 179 errichtet), ist ein Indizienbeweis dafür, dass die 6000 Mann der hier stationierten „3. Italischen Legion“ ihren Durst wohl auch mit selbst erzeugtem Wein stillten. Die Rebmesser und andere diesbezügliche Fundstücke - wie einen Weihstein für den römischen Weingott „Liber Pater“ - kann man im Regensburger Historischen Museum bewundern.

Die Anfänge des Baierweins

Die erste schriftliche Erwähnung findet der Baierwein (der Wein Altbayerns) aber erst vor etwa 1300 Jahren, und zwar durch herzogliche Schenkungsurkunden. Winzer, am nördlichsten Punkt der Donau gelegen, kann dabei als ältester Weinbauort Bayerns gelten; denn um 700 gründet Herzog Theodo das Kloster St. Peter in Salzburg und stattet es mit „zwei Juchert (Anm. des Verfassers: etwa zwei

Tagwerk) Weinbergen nahe bei der Stadt Reganesburch am Donauufer“ aus, wobei es sich nur um das Gebiet des heutigen Regensburger Stadtteils Winzer handeln kann. Aus dem Güterverzeichnis des Klosters St. Peter geht außerdem hervor, dass ihm, ebenfalls vom Herzog, um 700, im Ort Krukkenberg „zwei Weingärten mit ihren Winzern“ geschenkt wurden. Und nur etwa 50 Jahre später wird durch eine Schenkungsurkunde Herzog Tassilos III. an das nämliche Kloster in Salzburg der Weinbau in Bach a.d. Donau erstmals dokumentiert. Weil hier die wohl zähesten Weinzierln zu Hause sind, die niemals aufgaben, können Bach und Krukkenberg heute, als einzige Weinorte an der bayerischen Donau, auf eine seit dem 8. Jahrhundert ununterbrochene Weinbautradition zurückblicken, während die Regensburger Weinbautradition im 18. und 19. Jahrhundert zum Erliegen gekommen war.

Das BaierWeinMuseum, im alten Biethaus (von 1370) in Bach an der Donau, dokumentiert seit 18 Jahren die Geschichte des Baierweins und feiert heuer den 400. Geburtstag seiner noch immer betriebsbereiten, 1,9 to. schweren und über neun Meter langen Baumpresse. Es steht während des Sommers an Sonntagnachmittagen allen Interessierten und unter der Woche für Besuchergruppen mit Führung (nach Anmeldung bei der Verwaltungsgemeinschaft Donaustauf) offen.



Baumpresse

Das Anbauggebiet und seine Herren

Die Weinberge Altbayerns entlang der Donau und ihren Nebenflüssen bildeten niemals ein zusammenhängendes Weinbauggebiet wie z.B. Franken, nur an der Donau von Kelheim bis hinunter nach Passau reihte sich Weinberg an Weinberg. Die Apianschen Landtafeln von 1568 belegen dies. Ansonsten finden sich die Weinorte Altbayerns wie auf die Landkarte hingestreut zwischen dem Inn und der Salzach im Osten, der Iller im Westen, den Alpen im Süden und dem Bayerischen und Oberpfälzer Wald im Norden. Vom herzoglichen Historiographen und „Vater der bayerischen Ge-

schichtsschreibung“ Johann Turmair (der sich nach seiner Geburtsstadt Abensberg „Aventinus“ nannte, als Sohn eines Gast- und Tafelwirts 1477 geboren wurde und als großer Humanist und Gelehrter 1534 in Regensburg starb) wissen wir, dass der Wein in Bayern einst Volksgetränk war. 1530 schreibt Aventinus in seiner bayerischen Chronik: „der gemain man, so auf

dem gä und land sitzt... sitzt tag und nacht bei dem wein, schreit singt tanzt kart spilt“ (zitiert nach Rowley). Dementsprechend viel Wein ist im Lande produziert und überwiegend hier getrunken worden; denn wegen seiner vergleichsweise geringen Qualität wurde der Baierwein kaum exportiert.

Die Stadt Regensburg bezog Ende des 15. Jahrhunderts aus der Herrschaft Stauff (Donaustauf) immerhin jährlich etwa 57.000 Liter Wein, der Herzogshof in München anno 1630 50.000 Liter. Um 1400 soll allein an 125 Orten in Niederbayern Wein angebaut worden sein. Bei der nur acht Tage dauernden Landshuter Hochzeit (1475) wurden etwa 350.000 Liter Wein ausgeschenkt, davon 50.000 Liter von den besseren Importweinen

(wohl an die hohen Herrschaften) und etwa 300.000 Liter Baierwein (wohl an das gemeine Volk). Aber auch zu normalen Zeiten war der Verbrauch am Hof zu Landshut enorm. Seit 1380 ließ Herzog Friedrich zur Qualitätsverbesserung am Burgberg Burgunderreben pflanzen, und um 1583 besaß der Herzog am Hofberg, am Schülerberg, beim Gaishof, in Achdorf und beim Bründl über 60 eigene Weingärten. Im Jahr 1439 zählte man am Hofberg insgesamt 112 Weingärten, und um 1580 waren es 195. Schon im Jahr 1470 betrug der tägliche Verbrauch des Landshuter Hofes 531 Liter, was einem Jahresverbrauch von etwa 195.000 Litern entspricht. Um diese Mengen ordentlich lagern zu können, ließ Herzog Ludwig X. in den Jahren 1541/42 unter dem Burghof der Trausnitz einen riesigen Weinkeller anlegen, zu dem 54 Stufen hinunterführen und



Weinkeller der Burg Trausnitz, Landshut

der in der Höhe 37, in der Breite 54 und in der Länge 121 Schuh (ca. 30 m.) misst. In ihm befand sich das berühmte, 1554 aus Eichenholz gebaute, Landshuter Weinfass, das mit seinem Fassungsvermögen von etwa 78.000 Litern nur von dem noch berühmteren Heidelberger Fass übertroffen wurde. Angebaut wurde der Baierwein überwiegend als Weißer Elbling, der an der Donau so typisch war, dass er in Bach und Kruckenberg heute noch

als „Hierländer“ bezeichnet wird. Allerdings reift er spät und war in früheren Zeiten oft so sauer, dass er dem Baierwein viel Hohn und Spott eintrug. Heute profitiert er vom Klimawandel und bringt es auch an der Donau zu beachtlichen Oechslegraden von 80 und mehr. Aber auch roten Baierwein gab es, wobei der vom Bogenberg besonders berühmt war.

Die Weinzierln

Wie schon erwähnt, waren die Weinberge bis in die Neuzeit im Besitz von Klöstern, Bischöfen, Adligen und reichen Patriziern. Die Weinbergsarbeit verrichteten für sie meist leibeigene Lehensnehmer, die man in Bayern Weinzierln nennt. Der Endung „-zierl“ liegt dabei das ahd. Verb „zeran“ zugrunde, was soviel

wie „zupfen“ oder „(ab)reißen“ bedeutet. Der erste namentlich bekannte baierische Weinzierl ist übrigens ein gewisser Kerhelm, der von Herzog Odilo mitsamt dem gestifteten Grundbesitz in Beutelsbach (Landkreis Passau) 748 an das neugegründete Kloster Mondsee übergeben wurde. Die Berufsbezeichnung Weinzierl wurde im Laufe der Zeit zum Familiennamen, der vor allem im Bereich des Baierweins entlang der Donau (Telefonbucheinträge 2015 in Kelheim: 17, Regensburg: 15, Straubing: 15, Deggendorf: 14, Passau: 17) vorkommt. Seine bekanntesten Träger dürften derzeit wohl der langjährige Vorsitzende des Bundes Naturschutz in Bayern Hubert Weinzierl (geb 1935 in Ingolstadt) und der Trainer des FC Augsburg Markus Weinzierl (geb. 1974 in Straubing) sein.

Die Tätigkeit des Weinzierls war im alten Bayern genau geregelt. Er hatte alle anfallenden Arbeiten, vom Düngen des Weinbergs mit meist von ihm selbst zu besorgendem und zu bezahlendem Mist, bis zum Ersetzen abgeschwemmter Erde, vom Umgraben des Weinbergs bis zum Schneiden der Reben, von der Neupflanzung erfrorener Reben bis zur Laub- und Wurzelarbeit und zur Lese zu verrichten, wobei er die Stecken (Stäbe an denen die Rebe „erzogen“ wird, d.h. sich emporrankt) selbst im Forst holen und zurichten musste. Dazu hatte er ein eigenes Forstrecht. Üblich war in Altbayern bis ins 20. Jahrhundert die sog. Einzelstockerziehung (auch Stabkultur genannt). „Nur ein einziges Mal wird in den Deggendorfer Akten von einer anderen Anbauart, von einem Weingeländer, an dem die Reben gezogen wurden, berichtet“ (Behrendt). „Da die Rebstöcke im Winter zum Schutz vor starken Frösten meist umgelegt und mit Erde abgedeckt wurden, zog man die Stecken im Herbst heraus und schlichtete sie zu Steckenhaufen.“

GESCHICHTE

(Häußler). Nach der Lese, deren Beginn vom Weinpropst festgesetzt wurde, waren die Weinzierln verpflichtet, die Trauben im Biethaus (Presshaus) ihres Grundherrn pressen zu lassen, damit der seinen gerechten Anteil erhielt. Dazu wurde vom Weinpropst (Beamter des Herzogs) für jedes Biethaus ein eigener Bietmann bestimmt und vereidigt. Auch den Lesebeginn (in der Regel Ende September bis Ende Oktober) bestimmte der Weinpropst. Die Entlohnung der Weinzierln wurde durch den sog. Teilbau geregelt, wobei im Bereich des Baierweins die sog. Dreiteiler-Lehen üblich waren, d.h., dass der Weinzierl zwei Drittel des Ertrags an den Grundherrn abliefern musste. Ein Drittel durfte er selbst behalten und frei verkaufen. Es gab aber auch Halbteil- oder Vierteilerweingärten.

Besonders wohlhabend waren die Weinzierln offenbar nicht, was aus ihrer geringen Besteuerung und der Tatsache, dass von den 19 im Jahr 1559 in den Deggendorfer Steuerlisten aufgeführten Weinzierln nur vier eine eigene Behausung hatten. „Oftmals wurden von den Weinbergbesitzern direkt am Weinberg Behausungen errichtet, die dann auch als Weinzierlhaus bezeichnet wurden...“ (Behrendt). Am sog. Stifttag hatten die Donaustauer Weinzierln einmal im Jahr gegenüber dem Rentmeister des (Straubinger) Herzogs oder an dessen Statt dem Mautner von Donaustauf als Weinpropst Rechenschaft abzulegen. Wenn keine Klagen vorlagen, konnten die Lehen per Handschlag neu verliehen werden. Fromm waren die Weinzierl aber allemal, denn ohne Gottvertrauen geht es bekanntlich im Weinberg auch heute

noch nicht, und so stellten sie sich unter den Schutz des hl. Urban, der in ganz Altbayern als Winzer-Schutzpatron verehrt wird. An seinem Jahrtag, dem 25. Mai, zehn Tage nach der „kalten Sophie“, bitten die Winzer um ein gutes neues Weinjahr.

Die Weinzierlbruderschaften



Vorstände der Weinzierl-Bruderschaft mit Fahne bei der Fronleichnamsprozession 2015 in Achdorf

Seit dem Mittelalter organisierten sich die Weinzierln Altbayerns in Zünften, den sog. Weinzierlbruderschaften, christlichen Selbsthilfeorganisationen, die sich meist unter den Schutz des hl. Urban stellten wie die in Landshut, Wörth, Bogen und Deggendorf, aber auch unter den der hl. Erasmus und Urban, wie die Kelheimer. Sie gaben sich eigene Handwerksordnungen, gingen mit Zunftstange und Fahne bei der Fronleichnamsprozession mit, veranstalteten Bittgänge am Urbanitag und ließen Messen für verstorbene Mitglieder lesen. Die Wörther Bruderschaft hatte eigenen Grundbesitz und finanzierte daraus die Besoldung des Schullehrers und Kirchenkantors mit. Die Landshuter Weinzierlbruderschaft ist die älteste und einzige noch bzw. wieder aktive. Ihr gehörten im Mittelalter die Weinzierln der Hof-

marken Achdorf, Berg und des Haggrains an, später auch die von Altdorf, Eugenbach und Tondorf. Ihre erste schriftliche Zunftordnung stammt aus dem Jahr 1453. Teil I, die eigentliche Handwerksordnung, definiert die Pflichten und Rechte der Mitglieder, Teil II, die „Lichtordnung“, regelt die Beteiligung der Weinzierln bei der Beerdigung eines Mitglieds.

Die Mitgliedschaft in der Bruderschaft war für jeden Weinbergarbeiter verpflichtend, er musste sich allerdings erst mit einem Pfund Wachs, später mit Geld, einkaufen. Nach dem Ende der Grundherrschaft (1863) wurde die Weinzierlzunft aufgelöst und in den Verein „Bruderschaft der Weinzierln in Achdorf und Berg“ übergeführt. Im Laufe der Zeit war es üblich geworden, dass bei der Fronleichnamsprozession eine Anzahl armer Kinder hinter der Fahne der Bruderschaft mitging, die - wie vordem die armen Mitglieder - nach der Prozession „ausgespeist“ wurden. Die derzeit über 120 Mitglieder der Bruderschaft reden sich heute noch untereinander als Brüder und Schwestern an und halten die Solidarität ihrer Gründerväter aufrecht. Mit der frisch renovierten Figur ihres Patrons, des hl. Urban auf der Prozessionsstange beteiligte sich die Bruderschaft auch heuer wieder an der Fronleichnamsprozession zu St. Margaret in Achdorf. Außerdem widmen sich die Mitglieder der Traditionspflege des Landshuter Baierweins, praktischen Fragen rund um den Weinbau und der Geselligkeit. Derzeit wird zusammen mit der Stadt ein Schauweingarten am Hofberg geplant, der an die große Weintradition Landshuts erinnern soll.

Quellen: Theodor Häußler: *Weinbau in Altbayern, der Baierwein einst und heute*, Books on demand 2008, ISBN: 9783837043525; Lutz –Dieter Behrendt: *Zum historischen Weinbau und Weinge-*

nuss im Deggenendorfer Land, in: „Beiträge zur Geschichte des Weinbaus in Altbayern“, Heft Nr. 17 (April 2015) Hrsg. Förderverein BaierWeinMuseum Bach a.d. Donau; Anthony Rowley: *Der Wortschatz*

des Baierweins, die Sprache der donau-bayerischen Weinzierln, in: „Beiträge zur Geschichte des Weinbaus in Altbayern“, Heft Nr.13 (Mai 2011) Hrsg: Förderverein BaierWeinMuseum Bach a.d. Donau

Bayerisches Kulturportal *bavarikon* für den Regelbetrieb freigeschaltet

Bayerns Königskrone, Dürers Selbstporträt im Pelzrock, die Märchenschlösser Ludwigs II., die Gutenberg-Bibel, Apians Bairische Landtafeln und über 200.000 weitere Objekte werden seit 11. Mai 2015 in einer neuen Version von *bavarikon* präsentiert.

Bei einer Veranstaltung von Bayerns Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle und Dr. Klaus Ceynowa, dem Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, freigegebenen, deutlich überarbeiteten Version wurde die technische Infrastruktur erheblich verbessert. Auch die Anzeige der Objekte in den so genannten Viewern wurde optimiert. Besonders hervorzuheben ist die innovative 3D-Digitalisierung bestimmter Objekte. Derzeit sind 20 Exponate in *bavarikon* enthalten, die mit diesem aufwändigen Verfahren digitalisiert wurden. Weitere 60 3D-Digitalisate sind in Vorbereitung. Mit der neuen Version wird zukünftig der Import neuer Inhalte deutlich erleichtert. Derzeit laufen 30 Vorhaben zur Neudigitalisierung von rund 35.000 Objekten und deren Bereitstellung in *bavarikon*.

Wissenschaftsminister Ludwig Spaenle: „Das Portal *bavarikon* bietet einen unschätzbaren Mehrwert für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ebenso wie für kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger. Sie

die Arbeiten für *bavarikon* auch in die *Deutsche Digitale Bibliothek* und das Projekt *Europeana* einfließen.“

Generaldirektor Klaus Ceynowa: „*bavarikon* ist der Auftritt des Kulturstaates Bayern im digitalen Raum. Gerade als Gemeinschaftsprojekt hat es das Potential, die einzigartige kulturelle Tiefendimension unseres Landes weltweit im Netz zu präsentieren.“



haben über die Digitalisate Zugriff auf die unermesslichen Kultur- und Wissensschätze Bayerns und erhalten zugleich weiterführende Informationen, weltweit, zu jeder Zeit und natürlich kostenfrei. Ich begrüße es ausdrücklich, dass die beteiligten Einrichtungen die bayerischen Kulturschätze – gerade die 3D-Objekte – niederschwellig im Netz anbieten. In kleiner Auswahl werden 3D-Objekte übrigens auch in der App *bavarikon 3D* angeboten. Das ist ein unvergleichlicher Service für die Menschen. Und ich begrüße es, dass

bavarikon ist das Portal zur Kunst, Kultur und Landeskunde des Freistaats Bayern. Es ist spartenübergreifend angelegt und enthält Bücher, Handschriften, Gemälde, Fotografien, Kupferstiche und Baudenkmäler von derzeit 12 staatlichen und städtischen Einrichtungen.

bavarikon ist ein Gemeinschaftsprojekt der Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst sowie der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat. Die Bayerische Staatsbibliothek trägt den laufenden technischen, redaktionellen und organisatorischen Betrieb. Die Entscheidung über Digitalisierungsvorhaben trifft ein aus dreizehn Mitgliedern bestehender *bavarikon*-Rat.

Landeswettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft - unser Dorf soll schöner werden" Viermal Gold für bayerische Dörfer

Der Dorfwettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft - Unser Dorf soll schöner werden" ist ein staatlicher Wettbewerb für Menschen im ländlichen Raum. Er basiert auf bürgerschaftlichem und ehrenamtlichem Engagement. Dieses wird durch staatliche Beratung unterstützt. Eine Vorbereitung zur Teilnahme an den nächsten Kreisentscheidungen ist jederzeit möglich

Die Landessieger des 25. Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ stehen fest. Wie Landwirtschaftsminister Helmut Brunner nach Entscheidung der Jury mitteilte, gehen Goldmedaillen an Geldersheim (Lkr. Schweinfurt), Hirnsberg (Lkr. Rosenheim), Meinheim (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen) und Perlesreut (Lkr. Freyung-Grafenau). Acht Dörfer erhalten eine Silbermedaille, sechs weitere Bronze.

Darüber hinaus wurden fünf Sonderpreise verliehen: Seeg (Lkr. Ostallgäu) erhält für die Stärkung der funktionalen Struktur des Altortes den Sonderpreis des Bayerischen Staatsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Der Sonderpreis des Bayerischen Bauernverbandes geht für die Förderung der traditionellen Hutzelkultur nach Fatschenbrunn (Lkr. Haßberge).

Den Preis der Bayerischen Architektenkammer erhalten Lahm und Pülsdorf (Lkr. Coburg) für den Erhalt und die künftige Nutzung von Scheunen.

Der Sonderpreis des Verbands Garten-, Landschafts- und Sport-



Geldersheim (Lkr. Schweinfurt)



Hirnsberg (Lkr. Rosenheim)



Meinheim (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen)



Perlesreut (Lkr. Freyung-Grafenau)

platzbau Bayern geht für die vorbildliche Revitalisierung der Braunau an Schönau (Lkr. Rosenheim).

Wiesenfelden (Lkr. Straubing-Bogen) erhält für die nachhaltig verankerte Schulgartenarbeit den Preis des Bayerischen Landesverbands für Gartenbau und Landschaftspflege.

Die Gold-Dörfer werden Bayern im nächsten Jahr beim Bundesentscheid vertreten.

Eine Bewertungskommission mit 15 Fachleuten aus Verbänden, Institutionen, Kommunen und Ministerien hatte die insgesamt 18 Siegerdörfer aus den Regierungsbezirken vor der Entscheidung intensiv begutachtet. Die Dörfer hatten sich laut Brunner gut vorbereitet und eindrucksvoll bewiesen, dass sie zukunftsfähig aufgestellt sind. An dem Wettbewerb, der alle drei Jahre stattfindet, hatten sich landesweit 327 Dörfern beteiligt. Dem Minister zufolge ist der Dorfwettbewerb damit „die bedeutendste Bürgerinitiative Bayerns“. Gemeinsames Ziel sei es, die Lebensverhältnisse in den Gemeinden zu verbessern.

In über 50 Jahren haben sich fast 27.000 bayerische Dörfer an dem Wettbewerb beteiligt. Während in der Nachkriegszeit mehr das äußere Erscheinungsbild im Mittelpunkt stand, liegen die Schwerpunkte heute auf Nachhaltigkeit, Zusammenarbeit, Ökologie und Wirtschaft. Detailinfos zum Wettbewerb gibt es unter www.dorfwettbewerb.bayern.de.

Fotos: StMELF

Ausstellung vom 8. Mai - 13. September 2015 "Stadt-Land-G'wand" in Rosenheim



weltweites Symbol für Bayern geworden.

Die Jubiläumsausstellung beschränkt sich nicht auf die Präsentation vermeintlich historischer Kleidung. Ausführlich dokumentiert wird das breit gefä-

cherte Wirken der Trachtenvereine und im besonderen des GTEV Rosenheim 1-Stamm in der Gesellschaft.

Ausstellung "Stadt-Land-G'wand"
Städtisches Museum
Ludwigsplatz 27, 83022 Rosenheim

Öffnungszeiten
Di-Sa 10-17 Uhr
jeden 1., 3., 5. Sonntag im Monat
von 13-17 Uhr

Nachdem die ersten Gebirgstrachten-Erhaltungsvereine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Oberland rund um den Wendelstein gegründet wurden, ging nach dem „Centralfest“ der Oberbayerischen Gebirgstracht- und Schuhplattlervereine am 1. Juni 1890 in Rosenheim der erste Zusammenschluss der bis dahin bestehenden Vereine daraus hervor. Daher der Name Gauverband I der oberbayerischen Gebirgstracht-Erhaltungsvereine, der auch heute noch der weitaus größte regionale Trachtenverband mit 117 Vereinen und über 40.000 Mitgliedern ist. Der Verband erstreckt sich in Südostbayern von Salzburg bis Bad Tölz und Neumarkt St. Veit bis Ruhpolding. So kann man diesen auch als Vorgänger des Bayerischen bzw. Deutschen Trachtenverbandes nennen.

Anliegen der Ausstellung ist es, einen Einblick zu geben in die Vielfalt des über Generationen hinweg geliebten Brauchtums in Stadt und Land. Auch wenn die Gebirgstracht kein historisches Gewand im wissenschaftlichen Sinne ist, ist insbesondere die Miesbacher Tracht längst zu einem

Erste Trachtenbriefmarke offiziell vorgestellt



Neben den Vertretern von Post und Politik Landesvorsitzender Max Bertl vom Bayerischen Trachtenverband (ganz rechts) und Gauvorstand Peter Eicher (links daneben)

Jetzt gibt es die erste Briefmarke mit einem Trachtenmotiv. Vorgestellt wurde sie - sozusagen unter dem Motto „Die Trachtler sind vielleicht eine Marke“ – in Rosenheim, dessen Vorstand Peter Feldschmidt (Rosenheim-Stamm I) die Initiative ergriff und der vielfache Unterstützung bekam. Zur Eröffnung im Städtischen Museum

kamen neben den Vertretern von Post und Politik Landesvorsitzender Max Bertl vom Bayerischen Trachtenverband (re.) und Gauvorstand Peter Eicher (links daneben), dessen Gauverband I heuer 125 Jahre wird.

*Text: Anton Hötzelberger
Foto: Rainer Nitzsche*

Kreisverband München und Umgebung Stadtteilexkursion durch Untergiesing

„Die Ua geht nach der Giasinga Heiwog“ ist heute noch ein geflügeltes Wort über falsch gehende Uhren oder auch Waagen. Zurückzuführen ist dieser Spruch auf die sprichwörtliche Ungenauigkeit der Giesinger Heuwaage, die 1897 beim Münchner Schyrenbad (eröffnet 1847) errichtet wurde. Das Schyrenbad selbst ist erst seit 1938 auch für Frauen zugänglich.

Die Giasinga Heiwog war der ideale Ausgangspunkt für unsere diesjährige Exkursion durch einen Münchner Stadtteil, diesmal durch Untergiesing. Dort erwartete uns die uns seit Jahren bestens bekannte Stadtführerin Corinna Erhard, die wieder eine kurzweilige Führung erwarten ließ.

Zunächst führte uns der Weg vorbei an den weitläufigen Anlagen der Stadtgärtnerei an der Sachsenstraße, deren Herzstück der Rosengarten ist. Schon seit 1839 sorgt die Stadtgärtnerei für blühen und grünen in München. Fest angelegte Grünanlagen werden genauso betreut wie die unzähligen Pflanzkübel, vorwiegend in den Fußgängerzonen. Das geschieht nicht willkürlich, sondern nach einem genau ausgetüftelten Konzept, das auch das Farbenspiel im Stadtbild berücksichtigt.

In der Sommerstraße besichtigen wir die für diese Vorstadt so typischen kleinen Häuser. In einem ist seit 1969 die Kneipe „Brandner Kaspar“ untergebracht, aufgrund der Sternendecke im Inneren die Gaststätte mit den meisten Sternen in München. Vor diesem Lokal stehend hat man einen ausgezeichneten Blick auf die Hl. Kreuzkirche, die 1888 eingeweiht wurde. Architekt dieser Kirche war Georg von

Dollmann, den König Ludwig II. zu seinem Hofbaumeister ernannte. Die neugotische Kirche trat an die Stelle der alten Dorfkirche, deren Alter auf das 12. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann. Allerdings gab es auch davor schon eine Urkirche, die der legendäre Icho von Giesing dem Freisinger Bischof schenkte.

Von hier aus führte uns der Weg in die Birkenau, ein altes Siedlungsgebiet. Schon ab 1840 verkaufte der Besitzer der „Birkenleiten“ Teile seines Besitzes als Bauland. Die Regierung legte Richtlinien fest für die Bebauung der „Kolonie Birkenau“. Charakteristisch für diese Siedlung ist, dass die Häuser zur Straßenseite jeweils einheitlich 3 Fenster hatten. Allerdings sind heute nur noch wenige dieser Häuser enthalten. In einer Doppelgarage eines dieser Anwesen begann die Erfolgsgeschichte des Giesinger Bräu. Hierzu aber später mehr.

In der Hans-Mielich-Straße führte unser Weg vorbei am Maibaum hin zur Kirche St. Franziskus, die anstelle einer Notkirche errichtet und 1926 eingeweiht wurde.

Bei Nennung des Namens der Pilgerheimer Straße denken viele sofort an Pilger, die dort Unterkunft erhalten

haben könnten. Weit gefehlt. Namenspatron der Straße war damals Hofbankier Franz Anton von Pilgram, der seinem dortigen Schößchen den Namen Pilgramsheim gab. In dieser Straße befand sich einst die größte bayerische Lederfabrik. Für diese Fabrik war die unmittelbare Lage am Auer Mühlbach ein ganz entscheidender Vorteil, benötigte man zur Lederverarbeitung doch Unmengen von Wasser, das darüber hinaus auch die Energie für die Maschinen lieferte. Nachdem es ab 1920 wirtschaftlich ständig bergab ging, wurden dort ab 1930 Mietwohnblöcke errichtet.

Dass der Auermühlbach auch heute noch für die Anwohner von Bedeutung ist zeigte uns anschaulich eine

Bewohnerin, die an einem langen Seil einen Kübel eintauchte, das Wasser herauszog und die Blumen und Sträucher der Wohnanlage zu gießen begann.

Die Herbergen an der Giesinger Lohe standen als letzter Besichtigungspunkt auf unserer Liste. Nachdem sich der Berghang

unter der Giesinger Kirche nicht zur Bewirtschaftung eignete, entstanden dort bald Herbergen der Tagelöhner, die ersten wahrscheinlich schon im 15. Jahrhundert. Unter unsäglichen hygienischen Verhältnissen hausten dort Menschen, die sich das Münchner



Bürgerrecht nicht leisten konnten und deshalb nur tagsüber zum Arbeiten in die Stadt kamen.

Zu guter Letzt führte uns Corinna Erhard zum jetzigen Standort des Giesinger Bräu. Allerdings hat der liebe Gott vor das Vergnügen noch die Mühlen gesetzt, Giesings Höhen zu erklimmen. Dort angekommen erwartete uns eine Führung durch den Giesinger Bräu, eine noch junge, aber bereits sehr erfolgreiche Privatbrauerei. An anderer Stelle habe ich schon erwähnt, dass die Wiege dieser Brauerei in der Birkenau stand, und das vor nicht einmal 10 Jahren. 2006 begannen 2 Freunde dort ein kleines „Bierlaboratorium“ aufzubauen und mit verschiedenen Bieren zu experimentieren. Schon 2007 produzierte man 300 hl Bier. Vor kurzem wurde als neuer Standort der Giesinger Berg gefunden. Bei guter Brotzeit und interessanten Bieren (z.B. 3 x 0,1 l Bier verschiedener Sorten als Probe) lassen wir dort unsere Stadtteilexkursion ausklingen, die auch diesmal wieder selbst für eingefleischte Münchener viel Neues zu bieten hatte.

Zu einem besonderen Erlebnis machte die Führung wiederum Corinna Erhard. Ihr umfassendes Wissen, vor allem aber ihre lebenswürdige Art, gepaart mit einem alle ansprechenden Dialekt, bleibt in bester Erinnerung. Hoffentlich kommt es bald zu einem neuen Kapitel.

Wer Näheres über Untergiesing erfahren will, dem sei der Reiseführer für München GIESING von Martin Arz, erschienen im Hirschkäfer-Verlag, ebenso empfohlen wie die beiden Bücher „Giesing – Vom Dorf zum Stadtteil“ und „Giesing – Bauern, Bach und Berg“ aus dem ehemaligen Buchendorf-Verlag.

*Josef Kirchmeier
Kreisvorsitzender*

Kreisverband Rosenheim Infostand auf dem Neubeurer Trachten- und Handwerkermarkt



Mit einem Informationsstand war der Bayernbund wieder beim Neubeurer Trachten- und Handwerkermarkt vertreten. Auf dem historischen Marktplatz, eingebettet zwischen dem Felsen des Schlossbergs und der roten Wand, wurde alles rund um die Tracht präsentiert. Auf der Marktbühne traten verschiedene Musikanten und Trachtenkinder auf. Ebenso wurden hier einzelne Trachten fachkundig vorgestellt. Bestandteil des Programms waren ebenfalls alte Spiele für Kinder und Erwachsene wie z.B. Plättenschiss'n, Nadel im Heuhaufen oder Maßkrugscheibn.

Auch der Bayernbund durfte sein mittlerweile schon in zweiter Auflage erschienenes Lesebuch „Freude an der Mundart“ auf der Bühne vorstellen. Christian Glas nutzte die Gelegenheit dazu, sich bei Rektor Günther Kesser und Monika Heibl von der HOHENAU Grund- und Mittelschule für die Teilnahme an dem Kindergarten- und Schulprojekt „Freude an der Mundart wecken und verstärken“ zu bedanken. Dieses Projekt bildete die Grundlage für das Lesebuch (siehe Seiten 8-10).

Am Informationsstand kam es zu vielen interessanten Gesprächen. Es konnten auch wieder neue Mitglieder gewonnen werden.

Hier gilt ein besonderer Dank an die Bayernbund-Mitglieder Ingo Runge, Andrea Windisch, Uli Sibbers, Albert Bauer, Sepp Trost und Hans Wernberger, welche sich als Standbetreuer zur Verfügung stellten. Aus der Vorstandschaft waren Christian Glas, Norbert Zehrer, Elfriede Göppelhuber, Jürgen Wemhöner und Rudi Piezinger vertreten.

Das Wetter war entgegen der instabilen Prognosen bis auf einen kurzen leichten Regenschauer hervorragend und so war vor allem der Sonntag sehr gut besucht. Organisiert wurde der vom V.T.E.V. „Edelweiss“ Neubeuern 2010 ins Leben gerufene Trachten- und Handwerkermarkt wie jedes Jahr von Beiratsmitglied Sabine und Manfred Karl.

*Fotos: Anton Hötzelsperger,
Petra Reischl-Zehentbauer
Bericht: Norbert Zehrer*

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Jahreshauptversammlung

Der hiesige Kreisverband des Bayernbundes fand sich auch heuer wieder zu seiner Jahreshauptversammlung im Gasthof „Zum Bayerischen Paradies“ in Saulgrub zusammen, wo der Kreisvorsitzende Ludwig Bertl unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern auch Max Bertl aus Wildsteig, den Landesvorsitzenden des Bayerischen Trachtenverbandes, begrüßen durfte.

Ludwig Bertl sowie sein Stellvertreter aus dem Schongauer Raum, Altlandrat Luitpold Braun, konnten von einer Reihe gelungener Veranstaltungen zu den Themen Wirtschaft, Gesellschaft, Geschichte und Kultur in Bayern und speziell im Verbandsgebiet sowie einer erfreulichen Entwicklung der Mitgliederzahlen berichten.

Der Bayernbund ist innerhalb weniger Jahre auf über 160 Mitglieder gewachsen. Wasser in den Wein musste Bertls Stellvertreter aus dem Garmisch-Partenkirchner Raum, Philipp Lederer, schütten. Verschiedenen Versuchen, auch hier neue Mitglieder zu werben, sei bislang nur langsam Erfolg beschieden gewesen.

Nach der Erledigung der obligatorischen Tagesordnungspunkte folgte ein Vortrag von Prof. Heinz Schelle aus Oberau zum Thema seines Buches „Chronik eines Bauernlebens vor zweihundert Jahren“. Von 1765 bis 1997 haben zwei Oberauer Bauern, Vater und Sohn, Michael Daisenberger der Ältere und Michael Daisenberger der Jüngere, Großvater und Vater von

Joseph Alois Daisenberger, dem Gestalter des Oberammergauer Passionsspiele, schriftliche Aufzeichnungen angefertigt.



Prof. Dr. Heinz Schelle bei seinem Vortrag

Diese dokumentieren Alltagsvorgänge, die die Bauern bewegten, „steigende Getreidepreise, Unwetter, Schwierigkeiten mit Knechten und Mägden, Einquartierung von Soldaten, Erfolge und Probleme bei der täglichen Arbeit, Geburten, Hochzeiten, Krankheit und Tod“. Weitere Informationen zum Leben der Daisenberger stammen von Johann Georg Prändel, der Knecht auf dem Daisenbergerhof gewesen war, es später bis zu einem Professor der Mathematik sowie Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaft brachte und ein Buch über Landwirtschaft publizierte, in dem er auf seine frühere Wirkungsstätte Bezug nahm. Aufgrund der Koinzidenz seltener Faktoren - des Lesens und Schreibens kundige Bauern, die Aufzeichnungen hinterlassen sowie ein Knecht, der eine Gelehrtenlaufbahn einschlägt - sind beim Daisenbergerhof rare Einblicke in das bäuerliche Alltagsleben im bayerischen Oberland im 18. Jahrhundert möglich. Beeindruckend und berührend ist, was

über die Härte der Arbeit im rauen Gebirge, die hohe Kindersterblichkeit, Schmerzen, Krankheiten und Sterben sowie das aus heutiger Sicht ungewohnt asymmetrisch anmutende Verhältnis zwischen der Ettaler Obrigkeit und den Oberauer Bauern zu erfahren ist.

Ludwig Bertl dankte dem Referenten mit einem neuen Buch über Franz Josef Strauß, dessen Verhältnis zu seiner Umgebung auch recht asymmetrisch gewesen sein soll, womit die gleichzeitige Nähe und Ferne der Lebenswelt des 18. Jahrhunderts verdeutlicht wurde.

Niklas Hilber

Kreisverband Rosenheim

lädt ein zum

Marienkonzert

am 6. Sept. 2015 um 19:00 Uhr

"O Maria sei begrüßt"

Alpenländisches Marienoratorium
Pfarrkirche St. Georg, Eggstätt

im Rahmen des Musiksommers
zwischen Inn und Salzach e.V.,
als Vergelt's Gott für
"20 Jahre Bayernbund Kreisverband
Rosenheim"

Montini-Chor

Solisten, Dreigesänge

Großes Ensemble & Leitung:

Hans Berger

Kartenvorverkauf:

Tourist-Info Eggstätt

Telefon: 08056 1500

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Besuch der Fußball-Arena in München

Mit 33 Mitgliedern machte sich eine Gruppe des Kreisverbandes auf den Weg zur Allianz-Arena. Unter den Teilnehmern war auch der GAP Landrat Anton Speer mit Frau. Nicht die Namensähnlichkeit zwischen dem BayerbundKV und dem FC Bayern München war der Grund, warum die Münchner Allianz-Arena besucht wurde, es war der Wunsch vieler Mitglieder.



Das inzwischen 10 Jahre alte Stadion mit über 70.000 Plätzen ist wohl

Bayerns bekannteste Sportstätte. Die

Umkleiden der Spieler, der Pressesaal, die FC Bayern Erlebniswelt der Me-

gastare erstaunten und begeisterten die Besucher. Die Erlebniswelt ist Deutschlands größtes Vereinsmuseum. Die Geschichte und die Epochen sportlicher Erfolge des Vereins in über 100 Jahren werden dort in informativer und moderner Weise präsentiert. Ein Besuch lohnt sich auch für weniger Fußballbegeisterte. Der Kreisvorsitzende Ludwig Bertl dankte dem bewährten Reiseleiter Altlandrat

Luitpold Braun für den gelungenen Ausflug.

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Ausflug zur Bayerischen Landesausstellung "Napoleon und Bayern"

Napoleon und Bayern, lautet das Thema der diesjährigen bayerischen Landesausstellung in Ingolstadt. Unser Kreisverband Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen, des Bayernbundes nahm dies zum Anlaß, eine Fahrt dorthin anzubieten.



Das Bild zeigt die Reisegruppe mit dem Kreisvorsitzenden Ludwig Bertl.

Unter der kompetenten Reiseleitung von Altlandrat Luitpold Braun erreichten die Teilnehmer nach einem Mit-

tagessen im „Anker“ die Landesausstellung. Die interessierten Besucher

waren erstaunt über den ungeheuren Entwicklungssprung, den Bayern in der napoleonischen Zeit nahm. Sie

waren aber auch bedrückt über den schrecklichen Blutzoll, den das bayerische Volk aufgrund der unablässigen Kriege Napoleons leisten musste.

Aber, Bayern wurde Königreich, es erwarb Schwaben und Franken, der moderne Verfassungs- und Verwaltungsstaat entstand. Kurzum, das heutige Bayern ist auch ein Ergebnis des Bündnisses mit Frankreich!

BAYERNBUND im Internet

www.bayernbund.de
www.bayernbund-muenchen.de
www.bayernbund-rosenheim.de
www.bayernbund-traunstein.de
www.bayernbund-oberland.de

Kreisverband Oberland Ausflug am 13. Juni 2015 nach Ingolstadt zur Bayerischen Landesausstellung "Napoleon und Bayern"



Schloss Ingolstadt

20 Oberlandler führen mit dem Schöfmann-Bus ab Bad Tölz und über Gmund und Holzkirchen nach Ingolstadt zum Neuen Schloss, wo besagte hochinteressante Ausstellung über die napoleonische Ära im 18. und 19. Jahrhundert zu bewundern ist. Hochinteressant auch deswegen, weil ja mit der französischen Revolution moderne, soziale Neuausrichtungen in Bayern verwaltungstechnisch und gesellschaftlich für eine bessere Zukunft Aller getätigt wurden, was heute in der Verfassung noch grundsätzlich Gültigkeit hat. Der stellvertretende Vorstand Albert Zellinger konnte Mitglieder und auch Gäste begrüßen und mit den weiteren Kulturveranstaltungen des Kreisverbandes Oberland Interesse schüren. Der Richard Klaus vertrat unseren Kulturreferenten Heid Jürgen mit einem kurzen Vortrag über das Neue Schloss und zur napoleonischen Zeit und den heute noch positiven gültigen Verfassungsinhalten.

Unser Pilot Udo glänzte dann auch mit der Kurventüchtigkeit bis zum Parkplatz gegenüber der imposanten Anlage des Neuen Schlosses.

Ohne Führung und nur mit den aussagekräftigen Erklärungen bekommt man einen erstaunlich klaren Eindruck von dem einstigen Zeitalter, von den Menschen und dem Gut und Böse der damit verbundenen politischen Ereignissen, wie Krieg und Frieden und den Lebensverbesserungen und dem schnellen Fortschritt wegen rationeller und stabiler Errungenschaften. Was man in dieser Ausstellung in Bild und Gegenstand alles bewundern kann ist derart erstaunlich, daß jeder mit neuem Wissen um die harte Vergangenheit sich klar die damaligen Ereignisse und Wandel vorstellen kann.

konsequent zu einen modernen und vorbildlichen Staatsgebilde formen können – auch mit einem Franzosen namens Montgelas, der dann später gegen Napoleon gesteuert hat, zugunsten Bayerns.

Ja, und draußen im Vorhof des neuen Schlosses spielte sich das damaligen Soldateskaleben ab und auch die promenierende Welt der derzeitigen Kleidungsmode flanierte in der Menschenmenge, wo zeitgemäße Musik zu erleben war, wenn auch mit Verstärkertechnik.

Zwischen den patinierten Riesenkannonen warteten unsere Oberlandler auf das höllische Salutschießen aus den Vorderladern und danach ging es zum Mittagsschmaus in das histo-



rische Biermuseum, zum zünftigen und rustikalen Kuchlbauer, wo uns der Wirt S. Wolf schon erwartete mit dem im Bus vorbestellten Essen. Mei, war des Abensberger Bier guat! Per Handy haben wir unserem Wolfgang Schönauer zugestrotet.

Am frühen Nachmittag busten wir wieder recht lustig weiter nach Hofolding zum Schnitzel-Werner, wo wir traditionsgemäß bei unserem Kaffeetscherl diesen Kulturausflug ausklingen ließen.

In der letzten Ausgabe unserer Weiß-BlauenRundschau kann man alles Wissenswerte über dieses napoleonische Zeitgeschehen nachlesen.

Alle waren tief beeindruckt und auch a bisserl stolz, daß die bayrischen Kurfürsten und der König sich sehr oft vor Kriegen drücken konnten – leider nicht immer. Aber man hat Bayern

„Schee war´s“ versicherten die Oberlandler und dann bis zur nächsten Kulturausfahrt.

Gez. Klaus Richard

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon**

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender Josef Schmid
Haardorferstr. 22
94486 Osterhofen
Email: josef-schmid@gmx.net

Bezirksverband Franken:

Prof. Dr. Dieter J. Weiß
Veillodterstr. 13
90409 Nürnberg
Email: Dieter.Weiss@lmu.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Kempten

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:

Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23
83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden, Tirschenreuth

Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6
92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier
Guido-Schneble-Str. 52
80689 München
Telefon: 089/54642009
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-
muenchen.de

Kreisverband Fünfseenland:

Bezirksrat Harald Schwab
Pollinger Str. 14
82205 Gilching
Telefon: 08105/22336
Email: harry.schwab@t-online.de

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Wittelsbacher Land - Bayrisch Schwaben:

Irmi Voswinkel
Bahnhofstr. 29
86316 Friedberg
Email: i.voswinkel@freenet.de

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-
träge stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:

Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00
BIC: GENODEF 1VRR
IBAN: DE22 7116 0000 0005 7727 10

Druck:

Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:

Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 10. August 2015
(Ausgabe August/September 2015)

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,
gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Be-
kannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres
€ 12.-- und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).
Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:
Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019189, Fax: 08031/9019140.



BR

Hei
mat

Hei mat

BR Heimat – typisch Bayern.

))) **Neu** in Ihrem Digitalradio!